



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: ...

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: ...

Nr. 117

Neuenbürg, Mittwoch den 21. Mai 1941

99. Jahrgang

### Belehrungen verboten

Wichy weist britische Annahmungen zurück.

Genf, 20. Mai. Gegenüber den angesichts der letzten politischen Ereignisse von englischer Seite an Frankreich gerichteten Belehrungen über das, was sich mit der Ehre Frankreichs verhalte und was nicht, verblüht sich Wichy in einer über die amtliche französische Nachrichtenagentur ODFZ verbreiteten Erklärung von England Belehrungen über Ehre entgegenzunehmen, die für andere nützlich wären. Ungeachtet des englischen Rundfunks, schreibt ODFZ, habe das Niedermeiern von Menschen bei Mers-el-Kebir, Menschen, die bis auf diesen Tag noch Waffenbrüder der Engländer waren, nichts mit Ehre zu tun. Mit Ehre hätte auch nichts die Haltung der Engländer bei Dakar zu tun gehabt. Von Ehre könne auch nicht die Rede sein, wenn die Engländer fern vom Kriegsschauplatz die Tricolore des französischen Kolonialreiches herunterreißen, „Franzosen.“ So schließt die Erklärung, „wenn wir darüber einig sind, ist es wohl klar, daß wir keiner Bekehrungen über Ehre bedürfen.“

Auf die britischen Anwürfe gegen Pétain und Darlan schreibt Phyllisbert Gerand in dem Marceiler „Midi Libre“, „Zum Teufel mit der Königin von England“ hätten die bretonischen Seeleute nach der Schlacht von Trafalgar gerufen. So ähnlich denken heute auch Admiral Darlan und das ganze französische Volk. Die jüngste Vergangenheit erweise wie ein Alpdruck, als das französische Volk mit ansehen mußte, wie den britischen Soldaten in Frankreich Paläste, die besten Plätze in den Theatern und vor allem in den Tanzlokalen eingeräumt wurden, damit sie ja auch Seite an Seite mit den Franzosen kämpften.

### Die Levante-Armee bereit

Französische Warnung an England.

Beirut, 20. Mai. Der französische Oberkommissar in Syrien und im Libanon, General Denz, wandte sich im Rundfunk an die Franzosen in Syrien und im Libanon. Er wies auf den von Marshall Pétain erlassenen Appell zur Ordnung und zum Frieden hin und stellte fest, daß in demselben Augenblick englische Flieger unversichertes libanesisches Flugfeld angriffen. Nach dem Ueberfall auf Mers-el-Kebir und auf Dakar habe England von neuem französisches Blut vergossen.

Der General erklärte dann, man werde gegen jeden Angriff Widerstand leisten. Die Levante-Armee sei bereit, Gewalt gegen Gewalt anzuwenden.

### Wird England auswandern?

Von der Ironie zur tieferen Bedeutung.

Madrid, 20. Mai. Der Pariser Berichterstatter des „ABC“ schreibt, die seinerzeitigen Worte Shaws im Kreise von Amerikanern: „Wird England verschwinden oder zum neuen Kontinent auswandern, wird Großbritannien endgültig ein neuer Stern im Sternenhimmel werden?“, die von ihm ironisch gemeint gewesen seien, würden jetzt zu einer Prophezeiung. Es gebe bereits Franzosen, die in der englisch-amerikanischen Entente einen Assimilationsvorgang sähen, der mit der Zeit zur völligen Absorbierung Englands durch das imperialistische Panzerium führen würde.

Das Weiße Haus in Washington, so schreibt der Berichterstatter weiter, könne die französische Bevölkerung nicht gegen die Außenpolitik ihrer Regierung aufheben. Viele Zeitungen forderten bereits die Verabschiedung des diplomatischen Vertreters jenes Landes, dessen früherer Vertreter, Mr. Bullitt, die Schuld am französischen Kriegseintritt getragen habe.

### Versuch der Abspaltung Syriens

Bern, 20. Mai. Wie aus Wichy gemeldet wird, veröffentlicht die Agentur ODFZ im Zusammenhang mit den Berichten Englands, auch Syrien von Frankreich abzusprennen, eine Verlautbarung, in der zur Frage des französischen Kolonialbesitzes grundsätzlich u. a. wie folgt Stellung genommen wird:

„Neben den syrischen Städten und Dörfern haben englische Flugzeuge Flugblätter abgeworfen, die von General Catroux verfaßt sind. Dies ist ein Beweis dafür — man könnte auch noch viele andere zitiieren — daß eines der Ziele der englischen Politik die Abspaltung Syriens von der Metropole ist. England hat versucht, den größten Teil des französischen Imperiums zum Abfall zu bewegen. Seine Manöver in Ruemea, auf Tahiti, in den französischen Städten Indiens und insbesondere in Gabun und in Kamerun sind bekannt. Neben Erfolgen, die England entweder mittels Gewalt, mittels falscher Informationen oder mittels massiver Finanzmittel davongetragen hat, erlitt es auch große Mißerfolge bei der Regierung von Madagaskar, in Hochafrika und insbesondere in Dakar. Frankreich geriet es zur Ehre, überall, wo es konnte, heftig Widerstand geleistet zu haben. Aber die Stunde ist zweifellos für es gekommen, um insbesondere in Afrika die Einheit des Imperiums wiederherzustellen.“

Drufen zum Kampf gegen England bereit.

Wie aus Beirut gemeldet wird, hat das Oberhaupt der Drufen die französischen Behörden davon unterrichtet, daß die Drufen des Libanon bereit seien, jeden englischen Angriff gegen Syrien und Libanon zurückzuschlagen.

## Stula-Verbände gegen Kreta

Kreuzer in Brand geworfen — U-Boot versenkt britische Tauchboote — Kampfflugzeuge vernichteten ein U-Boot — Sechs Briten abgeschossen

Berlin, 20. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Lehmann-Wilkenbrock versenkte aus Geleitzjagen britische Tauchboote mit insgesamt 33 000 BRT.“

Deutsche Sturzkampffliegerverbände bombardierten unter Jagdschutz Schiffsziele in der Suda-Bucht und Flugplätze auf der Insel Kreta. Sie warfen einen Kreuzer der York-Klasse in Brand, zerstörten sechs Jagdflugzeuge vom Muster Hurricane am Boden und schenken sechs Flakgeschütze außer Gefecht.

Im Seegebiet um England vernichteten Kampfflugzeuge südwestlich von Weymouth ein britisches Unterseeboot und beschädigten in Milford Haven ein großes Handelschiff schwer.

Bei Vorkämpfen gegen die englische Südküste schossen deutsche Jäger in Luftkämpfen sechs britische Jagdflugzeuge und ein Kampfflugzeug ab. In der letzten Nacht griffen Kampfflugzeuge Hafenanlagen an der Süd- und Südostküste Englands an.

In Nordafrika beiderseitige Spähtrupptätigkeit. Der Feind lag weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.“

Nach Kapstadt bestimmter Dampfer verloren.

Wie in London amtlich bekanntgegeben wurde, ist der in britischem Dienst fahrende 8299 BRT große ägyptische Dampfer „Jamjam“ überfällig und wird als verloren angesehen. Das Schiff befand sich mit einer für die britischen Truppen in Afrika und die Streitkräfte des französischen Verräters General de Gaulle bestimmten Ladung auf dem Wege von Amerika nach Kapstadt.

Im der afrikanischen Küste versenkt.

Wie Associated Press aus Montreal meldet, gab die Paterson Steamship Company eine nichtamtliche Nachricht bekannt, daß der englische Frachter „Vertador“ (1746 BRT) Ende März oder Anfang April an der afrikanischen Küste versenkt worden sei.

Nach einer Woche noch unpassierbar.

Der Londoner „Daily Herald“ befaßt sich sehr heftig

## Der Heldentampf der Italiener in Abessinien

Trinkwassermangel zwang zur Aufgabe des Widerstandes — Schritt für Schritt aus Widerstandszonen konzentriert — Gewaltige britische Uebermacht an Truppen und Material

Berlin, 20. Mai. Der Heldentampf der Italiener in Abessinien, die seit Monaten gegen eine gewaltige Uebermacht britischer Truppen sich wehrten, beendete am besten eine britische Meldung, der zufolge selbst nach der Beendigung der wichtigsten Kampfhandlungen große Teile der britischen Streitkräfte dort belassen werden müssen. Vor wenigen Monaten erst hatten die Engländer angekündigt, es würden nach der Ueberwindung Abessiniens mehrere britische Divisionen für Europa frei werden.

Die zahlenmäßige Ueberlegenheit der Briten trat nicht allein hinsichtlich der eingesetzten Truppen, sondern auch im Hinblick auf das Kriegsgüter in Erscheinung. Die Italiener mußten sich Schritt für Schritt auf bestimmte Widerstandszonen konzentrieren, um möglichst viele feindliche Kräfte zu beschäftigen und zu binden.

Im Gebiet von Amba entbrannte Mitte April der Kampf aufs heftigste. Die Italiener wichen Schritt für Schritt zurück, stellten sich den dauernden feindlichen Angriffen, die von allen Seiten mit erheblicher Uebermacht erfolgten. In den ersten Maitagen räumten die Italiener ihre Stellungen am Passo Falaga und am Passo Togora. Von nun an beschränkte sich die Verteidigung auf einige wenige Hauptpunkte, gegen die der Feind mit allen Mitteln seine Angriffe ansetzte.

Ein dichter und tief gestaffelter Artilleriegürtel aller Kaliber beschuß Tag und Nacht die Italiener. Gleichzeitig unterstüzten starke britische Luftstreitkräfte die Angriffe der Infanterie sowie der motorisierten Einheiten. Trotz dieses beständigen Druckes hielt der heldenhafte Widerstand der Italiener die Briten bis in die letzten Tage in Schach. Erst als sich die Unmöglichkeit herausstellte, die Verwundeten zu bergen und die dringend notwendigen Trinkwassermengen heranzubekommen, trat eine Lage ein, die es angebracht erscheinen ließ, keine weiteren Opfer unnütz zu bringen. So wurde die Uebergabe befohlen.

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht hat Italien und der ganzen Welt die Namen der Truppenteile bekanntgegeben, die sich in diesem Teilabschnitt des Krieges besonders bewährt haben. Darüber hinaus haben sich alle Verteidiger Abessiniens vorbildlich gehalten.

Daß im übrigen die Kämpfe in Ostafrika noch nicht abgeschlossen sind, geht aus den letzten Meldungen des Hauptquartiers der italienischen Wehrmacht deutlich hervor.

Darüber, daß beinahe eine Woche nach dem vergeblichen letzten deutschen Luftangriff auf die englische Hauptstadt viele Straßen immer noch völlig unpassierbar seien und daß die Aufräumungsarbeiten nur außerordentlich langsame Fortschritte machten. Der Verkehr in London „trieb nur noch dahin.“ Es gebe zahlreiche Gegenden, in denen Tage nach dem Angriff noch keinerlei sichtbare Anzeichen getroffen worden seien, um die Trümmer einermöglichen wegzuschaffen. Aus dieser Darstellung des „Daily Herald“ geht hervor, wie groß die Verwüstungen in London sein müssen, da man aus anderen englischen Blättern erfährt, daß Zehntausende von Arbeitern und Pionieren eingesetzt worden sind, um der Trümmer Herr zu werden.

Preshburg, 20. Mai. Dieser Tage brach in dem Städtchen Preshburg ein Feuer aus, das zuerst von deutschen Unteroffizieren bemerkt wurde, die sofort die Löscharbeiten aufnahmen. Sie erloschen die Tür des brennenden Hauses und konnten einige ältere Personen und mehrere Kinder rechtzeitig bergen. Die mutige Tat der deutschen Soldaten wurde von der Bevölkerung mit größter Dankbarkeit aufgenommen.

### Die Türkei und Deutschland

Märchen von deutschen Angriffszielen.

DAB, Ankara, 20. Mai. In der Zeitung „Akşam“ widmet der Abgeordnete Sabal den deutsch-türkischen Beziehungen einen Leitartikel, in dem es u. a. heißt, daß die politische Linie der Türkei bedingt ist durch ihre eigenen nationalen Verteidigungsinteressen und durch den Wunsch, außerhalb des Krieges zu bleiben. Der rasche Verlauf des Balkanfeldzuges habe dieser türkischen Auffassung recht gegeben.

Deutschland habe in 18 Monaten Kriegführung bewiesen, daß es nach einem neuen militärischen Plan handele, der den einzigen Zweck habe, England zu treffen. Die Beurteilung der türkischen Politik durch den Führer sei ein Beweis für die realistische Denkwelt Deutschlands über die Türkei. Gewisse ausländische Zeitungen hätten von deutschen Angriffszielen gesprochen, z. B. den Meerengen. Diese Märchen seien jedoch anderswo entstanden als in Berlin.

### Telegramm Viktor Emanuels an den Herzog von Kofa

Verteilung der Goldenen Tapferkeitsmedaille

Rom, 21. Mai. (Eig. Funkmeldung.) Der König und Kaiser richtete an den Herzog von Kofa ein Telegramm, in dem er dessen Leistungen als Befehlshaber und Soldat anerkennt und ihm Mitteilung von der Verteilung der Goldenen Tapferkeitsmedaille, der höchsten militärischen Auszeichnung Italiens, macht. Diese Auszeichnung gelte auch für die Truppen, die unter dem Befehl des Herzogs kämpften.

### Britische Truppenverstärkungen in Transjordanien

Rom, 21. Mai. (Eig. Funkmeldung.) Wie Stefan aus Beirut meldet, verstärken die Engländer infolge der wachsenden Mißstimmung ihre Truppenkontingente in Transjordanien.

### 228 englische Panzerkampfwagen erbeutet

Berlin, 20. Mai. Bei der Sichtung des von dem britischen Expeditionskorps in Griechenland aus der Flucht zurückgelassenen Kriegsgeräts wurde als bisherige Kampfwagenbeute festgestellt 111 leichte Panzerwagen, 90 schwere Kreuzer-Panzerkampfwagen und 27 Panzer-Späh- und Infanterie-Panzer-Kampfwagen.

Die Beutesahlen erreichten damit allein an Panzerkampfwagen 228 Fahrzeuge. Es konnte bei der Sichtung der Beute festgestellt werden, daß mehrere englische Panzer-Verbände ihr gesamtes Kriegsgerät bis auf den letzten Kampfwagen im Kampf und auf der Flucht eingebüßt haben.

In Daifa sind weitere Verbände des ehemaligen britischen Expeditionskorps in Griechenland gelandet und infolge Ueberfüllung Haifa mit britischem Militär nach Tel Aviv weitertransportiert worden. Hierunter befinden sich auch Einheiten des 1. englischen Panzerregiments, die ohne schwere Waffen ausgeschifft wurden. Das Regiment hat seine sämtlichen Panzerwagen während der Flucht in Griechenland eingebüßt.



## Getarnter USA-Imperialismus

Den Kriegsbehörden jenseits des Ozeans ist jedes Mittel recht, wenn sie es für die Aufspaltung der Volksmeinung gegen die autoritären Staaten mißbrauchen können. Der neueste Heßfeldzug der USA-Staatsmänner ist auf die Wirtschaftspolitik abgestellt. Den Anlaß dazu bot die sogenannte amerikanische Außenhandelswoche, die von Roosevelt und seiner Clique zu einer ebenso dummdreisten wie unverhüllten Kriegshetze gegen Deutschland ausgenutzt wird. In einer Botschaft an das amerikanische Volk erhebt der Präsident gegen die autoritären Mächte den ungeheuerlichen Vorwurf, daß sie die Weltwirtschaft in ein Chaos gestürzt hätten. Im Gegenzug dazu feiert er die Vereinigten Staaten als Verteidiger der demokratischen Grundzüge und schreibt ihnen in seiner sprichwörtlichen Annahme die Rolle zu, der liberalen Wirtschaftspolitik in der Welt wieder zum Siege zu verhelfen. Inzwischen hat der USA-Staatssekretär Hull seinen Präsidenten nach zu übertrumpfen versucht, indem er den Achsenmächten nicht nur Weltbeherrschungspläne und Kontrabschläge auf Amerika zuschreibt, sondern sie auch der "räuberischen Wirtschaftspolitik und wirtschaftlichen Ausbeutung" beschuldigt. Nicht genug damit spielt sich Hull wie üblich als Sittenrichter und Bekehrer auf, indem er sich für bejagt hält, der Welt die "Grundlagen" für eine Weltwirtschaftsordnung nach dem Kriege eindringlich zu empfehlen, wobei er es an gemeinen Ausfällen gegenüber den Achsenmächten nicht fehlen läßt.

Was gibt den amerikanischen Weltverbessern das Recht, sich in dieser anmaßenden und unverhüllten Art in europäische Dinge einzumischen? Gerade die Amerikaner hätten allen Anlaß, auf wirtschaftspolitischem Gebiet sich die größte Zurückhaltung auszuweisen. Ist doch nirgends das Wirtschaftsland so groß wie gerade in dem Land, in dem die liberale Wirtschaftsauffassung Roosevelts ihre Triumphe feiert. Glaubt man denn in Washington, daß die Welt ganz und gar verfallen hat, daß es in den Vereinigten Staaten über 12 Millionen Arbeitslose und in Deutschland 7 Millionen Erwerbslose gab zu einer Zeit, als die nationalsozialistische Bewegung noch gar nicht die Macht übernommen hatte? Der Nationalsozialismus konnte also niemals an der Herrschaft der Weltwirtschaft schuld sein. In Wirklichkeit hat die damals herrschende liberale Weltwirtschaftspolitik dieses gewaltige Chaos herbeigeführt. Bereits mit Ende des Weltkrieges war die sogenannte demokratische Weltwirtschaft zerrüttet und wurde dann durch das Versailles Diktat in ihren Grundfesten vernichtet. Was haben denn die Vereinigten Staaten damals getan, um dieser Weltwirtschaftskrise abzuhelfen? Haben sie die ihnen zur Verfügung stehenden riesigen Hilfsmittel wirklich zum Nutzen der Gesamtwirtschaft eingesetzt? Nichts von alledem. Wohl hat Roosevelt unter dem Stichwort "New Deal" eine wirtschaftliche Neuordnung bombastisch angekündigt und Hunderte von Gesetzen und Verordnungen in den ersten Tagen seiner Präsidentschaft herausgegeben, aber alle Maßnahmen sind infolge der Unfähigkeit des Verteidigers der liberalen Wirtschaft in den USA jämmerlich gescheitert. Nach wie vor gibt es ein Millionenheer von Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten immer noch lebt der größte Teil der Farmer in großer Verelendung, ja, mehr als ein Drittel der 130 Millionen betragenden Bevölkerung der USA ist — nach dem persönlichen Geständnis Roosevelts — nicht in der Lage, sich anständig zu kleiden. Und dieses Wirtschaftssystem magt man als Muttergütig der Welt anzupreisen und als vorbildliches Programm für die Zukunft hinzustellen! Die eigenen Fehler sehen diese Weltverbesserer nicht. Dafür mahnen sie sich an, das nationalsozialistische Deutschland, das sich nach der Machtübergabe entschlossen von den Grundgedanken der liberalen Wirtschaftsführung losgelöst und wirtschaftliche und sozialpolitische Erfolge in nie geahntem Ausmaß erreicht hat, mit niedrigsten Beschimpfungen zu schmähen und zu verleumden.

Hinter diesem gemeinen Heßfeldzug verbergen sich offenbar ganz bestimmte politische Absichten. Roosevelt, der von den jüdischen Bankiers und Börsenmagnaten in USA ausgerufen ist, die internationale Finanzherrschaft des Judentums zu vereinen, treibt auf Befehl seiner jüdischen Auftraggeber eine imperialistische Wirtschaftspolitik reinster Art. Sein Ziel geht dahin, nicht nur Südamerika und weitere Gebiete des Pazifischen Ozeans, sondern auch Teile von Europa, wenn nicht den ganzen Kontinent unter den wirtschaftlichen Einfluß eines neuen diktatorischen Weltzentrums zu bringen. Das ist in Wahrheit das Ziel Roosevelts und seiner jüdischen Hintermänner. Mit der Hilfe von der angeblichen wirtschaftlichen Bedrohung der Vereinigten Staaten durch eine Diktatur des Nationalsozialismus soll der brutale Wirtschafts-Imperialismus Nordamerikas vor der Weltöffentlichkeit getarnt werden. Ja, um die Vorherrschaft des jüdischen Kapitals der Vereinigten Staaten über Europa zu sichern, scheut die Kriegsherrschaft in den USA nicht vor einer Einmischung in den europäischen Krieg nicht zurück. So hat Roosevelt erst neuerdings wieder die Weigerung Frankreichs, sich für eine Einmischung Washingtons in die europäische Politik mißbrauchen zu lassen, zu einer neuen Heße bemüht, die Gefahr neuer Lebensmittelschiffe nach Frankreich verhindert. Das ist das wahre Gesicht der Roosevelt'schen Politik, die auf eine Wirtschaftsverflechtung der ganzen Welt zugunsten des Judentums hinabreitet.

### Japanischer Erfolg bei den Kämpfen in Tschefiang.

Die Kämpfe in der Provinz Tschefiang zwischen japanischen und chinesischen Truppen, die Mitte Mai bei Tschufu, 100 km südlich von Hangschau begannen, endeten, wie der Sprecher des japanischen Heeres am Dienstag bekanntgab, mit der teilweisen Vernichtung von fünf chinesischen Divisionen, deren Reste in die Flucht geschlagen wurden. Mehrere hohe Offiziere sowie Stabsoffiziere wurden gefangen genommen. Die chinesischen Verluste werden auf über 20.000 geschätzt. Die Tschefiang-Kämpfe haben damit, wie der Sprecher andeutete, einen vorläufigen Abschluß gefunden.

### Japanisch-russische Ratifikationsurkunden ausgetauscht.

In der Amtswohnung Matsukas fand am Dienstag im feierlichen Rahmen der Austausch der Ratifikationsurkunden des japanisch-russischen Neutralitätspaktes durch Außenminister Matsuka und Botschafter Smetanin statt. In einer kurzen Ansprache stellte der japanische Außenminister fest, daß der Neutralitätspakt symbolisch sei für den herzlichen Wunsch nach Frieden zwischen Rußland und Japan und den Grundstein für die künftigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern lege.

## Zwei Millionen Arbeitskräfte mehr

Schlachtmak an Leistung im Endkampf gegen England — Der Arbeitseinsatz im Kriege

DAB Berlin, 20. Mai. In der Zeitschrift „Deutsche Verwaltung“ erschien ein Aufsatz des Sachbearbeiters im Reichsarbeitsministerium, Oberregierungsrat Dr. Walter Stahlfang, in dem die Leistungen der Arbeitseinsatzverwaltung im Kriege dargestellt werden.

In diesem Kriege sind der Arbeitseinsatzverwaltung zwei große Aufgaben wehrwirtschaftlicher Art gestellt, und zwar die Umstellung der Friedens- in die Kriegswirtschaft und die laufende Versorgung der Kriegswirtschaft mit Arbeitskräften. Beiden Aufgaben hat die Arbeitseinsatzverwaltung bisher gerecht werden können, soweit dies überhaupt im Bereich der Möglichkeit lag. Ueber die zahlenmäßigen Ergebnisse im Arbeitseinsatz gibt der Verfasser interessante Mitteilungen.

Danach ist unter Aufzählung der zur Wehrmacht einberufenen Arbeiter und Angestellten die Zahl der beschäftigten männlichen Arbeitskräfte seit Ausbruch des Krieges um rund 1,6 Millionen gestiegen.

Viele zusätzliche Kräfte, die für die deutsche Kriegswirtschaft mobilisiert worden sind, verteilen sich im wesentlichen auf vier Gruppen. Zu ihnen gehören die Kräfte, die sich schon zur Ruhe gesetzt hatten, aber wieder in das Erwerbsleben zurückgekehrt sind, und diejenigen, die unter normalen Verhältnissen aus Altersgründen aus dem Erwerbsleben ausgeschieden wären, aber jetzt tätig geblieben sind. Weitere Arbeitskräfte sind zusätzlich aus den reichsdeutschen und volksdeutschen Rückwanderern gewonnen worden. Die vierte Gruppe stellt die ausländischen Arbeitskräfte dar, deren Zahl dank der Bemühungen der Arbeitseinsatzverwaltung während des Krieges stark gestiegen ist und zurzeit etwa rund 1,5 Millionen beträgt.

Auf der Seite der Frauen beträgt der Gewinn seit Kriegsausbruch rund 800.000 Kräfte. Diese vergleichsweise geringe Zahl erklärt sich aus der bewußten Zurückhaltung der politischen Führung gegenüber einer stärkeren Heran-

ziehung der Frau zur Berufsarbeit im Kriege. Diese Haltung gegenüber der Frauarbeit war nur möglich, weil der siegreiche Verlauf des Krieges mit seinen geringen Opfern an Menschen und Material die restlose Bereitstellung aller verfügbaren Frauenreserven noch nicht erfordert.

Wenn in diesen Wochen nunmehr einer weiteren Verklärung der Frauarbeit das Wort geredet wird, so ist dafür der verstärkte einsetzende Endkampf gegen England bestimmend. Wie brauchen dazu eine Kriegswirtschaft, die ein Optimum an Leistung erbringt.

Von besonderer Bedeutung ist auch der Einsatz der Kriegsgefangenen dessen Hauptnutznieher zunächst die Landwirtschaft war. Aber auch die gewerbliche Wirtschaft und die Verkehrswirtschaft haben vom Einsatz der Kriegsgefangenen großen Nutzen gehabt. Zurzeit sind 1,8 Millionen Kriegsgefangene in der deutschen Volkswirtschaft beschäftigt; die hohen Kriegsgefangenenzahlen auf dem Kriegsschauplatz im Südosten lassen eine weitere Verstärkung dieses Einsatzes erhoffen, dessen Hauptanteil der Landwirtschaft zukommen dürfte.

### Der Arbeitseinsatz der Arbeitsfront.

DAB Berlin, 20. Mai. Zu Beginn einer vom Schulungsamt der NSDAP veranstalteten Tagung für alle Amtsleiter und Hauptabteilungsleiter der DAF sprach am Dienstag im Gemeinschaftshaus der DAF Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. In einer großen Rede behandelte Dr. Ley die weltanschauliche Aufgabenstellung und Zielsetzung der gesamten Parteiarbeit unter besonders eingehender Würdigung des vielseitigen Arbeitseinsatzes der Deutschen Arbeitsfront. An vielen Beispielen aus der täglichen Praxis schilderte Dr. Ley die gegenwärtigen Auswirkungen der Betriebsgemeinschaft, die gerade während des Krieges sich in vorbildlichen Leistungsergebnissen ausdrücken. Sie gehören mit zu den Grundlagen der Planung des in Vorbereitung befindlichen Sozialwertes des Führers.

## Ein Traum Roosevelts

Er will Englands Erbe antreten

Tokio, 20. Mai. Unter der Ueberschrift „Ein Traum Roosevelts über den Freihandel“ besaß sich „Tokio Nishi Nishi“ mit der Rede Roosevelts und hüllte anlässlich der sogenannten Außenhandelswoche. Der erste Eindruck, den man beim Lesen dieser Reden hatte, so meint das Blatt, war der, daß die USA-Staatsmänner zu der Ueberzeugung gekommen seien, daß der Sieg der Achsenmächte und die damit im Zusammenhang stehende Wirtschaftspolitik bereits außer allem Zweifel stehen, mit anderen Worten: beide Staatsmänner sagten sich, daß Amerika den Platz Englands als Nachfolger einnehmen müsse, nachdem die Politik des Freihandels und der Kontrolle des offenen Meeres, die Großbritannien seit über hundert Jahren durchführte, jetzt am Zusammenbrechen sei. Es sei schwierig, zu erkennen, was die wirkliche Absicht dieser Reden sei, aber man könne sicher sein, daß Roosevelt und Hull das USA-Volk zu überzeugen veruchten, daß der Eintritt Amerikas in den europäischen Krieg unausweichlich und zwar auch schon vom wirtschaftlichen Standpunkt her. Wenn Amerika schon erkläre, daß es die Mittel und die Rohstoffquellen habe, um die Führung für den Wiederaufbau der Welt zu übernehmen, warum habe man dann diese Mittel nicht zur Bekämpfung des Krieges für den Frieden und des Glück der Menschheit eingesetzt? Man könne so weit gehen, zu sagen, daß die Verantwortung für den Europa-Krieg bei England und den Vereinigten Staaten liege, die zu viel beläßen. „Somburi Schimbu“ schreibt, man müsse Herrn Hull als Entgegnung auf seine Rede nur einmal die Frage vorlegen, warum der augenblickliche Krieg überhaupt ausgebrochen sei. Wer in der Welt sei wohl jetzt noch dumm genug, um an das Märchen einer gerechten Beteiligung von Rohstoffkosten durch die USA zu glauben?

### Wir treiben dem Krieg zu

Newport, 20. Mai. Unter der Ueberschrift „Wir treiben dem Kriege zu“ erklärt „Newport World Telegram“ Dien-

stag in einem Leitartikel, die USA-Öffentlichkeit sei sich dessen bewußt, daß nur eine geringe Minderheit in den USA den Krieg wünsche; aber schon beginne die ganze Nation zu spüren, wie sie von dieser Minderheit dem Abgrund zugetrieben werde. Trotz der vielen kriegerischen Reden hoher USA-Personlichkeiten gebe es keine Kriegsbegeisterung in den USA. Das Volk fühle sich auch entschieden, ein Gefühl das sich schnell in Bitterkeit verwandeln könne. Die USA seien in jeder Beziehung unvorbereitet, besonders aber auf dem Gebiet der militärischen Ausrüstung, während sich die Industrie den Luxus von Streiks leistet.

### Argentinien gegen jede Kriegsbeteiligung.

Buenos Aires, 20. Mai. „Noticias Graficas“ erhielten aus Stadt und Land Zuschriften aus Vereinstreibern mit Meinungsäußerungen zur Neutralitätsfrage. Man behauptet immer, so schreibt ein Leser, Argentinien müsse England im Kampf um die Freiheit und Demokratie helfen. Dies stimmt aber nicht, da ja England selbst andere Völker unterdrückt, wie zum Beispiel Indien, das selbst seine Unabhängigkeit erstrebt. Nur im Dienste des Auslandskapitals stehende Politiker wollten Argentinien in den Krieg verwickeln. Die Regierung aber dürfe auf keinen Fall die Neutralität aufgeben. Auch die Zeitung „La Hora“ veröffentlicht Zuschriften, aus denen übereinstimmend der Wunsch nach Erhaltung des Friedens herausfließt.

### Heerst über Frankreichs Haltung.

Newport, 20. Mai. In einem Leitartikel von „Newport Journal American“ schreibt Herril u. a., daß Frankreich keine andere Wahl als die Zusammenarbeit mit Deutschland habe. Außerdem habe Frankreich kein Vertrauen in die Hilfversprechen Englands und der USA. So habe Frankreich beschließen, den phantastischen Idealismus anderer zu überlassen.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Marja Matru und Tobruk erfolgreich bombardiert. — Ausgedehnte Brände hervorgerufen. — In Ostafrika den Gegner aus genommenen Stellungen zurückgeworfen.

Rom, 20. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika haben wir an der Tobruk-Front keine generelle Unternehmen im Keime erstickt und dabei Gefangene gemacht. Verbände unserer Luftwaffe haben Marja Matru und Tobruk bombardiert, wodurch ausgedehnte Brände hervorgerufen wurden. Der Feind hat einen Einfluß auf Benghazi durchgeföhrt.

In Ostafrika hat im Abschnitt von Gondar ein eigener entschlossener Gegenangriff am 19. Mai den Feind aus den Stellungen geworfen, in denen er am 17. und 18. Mai hatte Fuß fassen können. Die dem Feind zugefügten Verluste sind beträchtlich, auch die eigenen sind empfindlich.

### Der Herzog von Aosta an den Duce

Stefani veröffentlicht folgenden Wortlaut einer Botschaft, die der Herzog von Aosta kurz vor der Aufgabe seines heldenhaften Widerstandes an den Duce gerichtet hat. Darin weist der Herzog darauf hin, daß er und seine Soldaten alles getan hätten, was menschenmöglich war. Weiter dankt der Herzog dem Duce für sein Vertrauen und spricht die Ueberzeugung einer baldigen Rückkehr in das mit italienischem Blut getränkte Gebiet aus. Auf diese Botschaft des Herzogs von Aosta antwortete der Duce, daß das italienische Volk den Herzog und seine Helden bewundere und seine Ueberzeugung für die Zukunft teile.

### Die Uebergabe des kroatischen Gebietes

Rom, 20. Mai. Der Duce hat für das Kommando der 2. Armee einen Tagesbefehl erlassen, monach auf Grund der in Rom geschlossenen politischen Abkommen ab 20. Mai die gesamte zivile Gewalt in den dem unabhängigen kroatischen Staat anerkannten Gebieten, die bis heute dem ita-

nischen Heer unterstellt waren, an die kroatischen Behörden übergeht. Die italienischen Streitkräfte, die sich gegenwärtig auf dem Gebiet des unabhängigen kroatischen Staates befinden, werden ab 20. Mai nicht mehr die Ausnahmestellung von Besatzungstreitkräften haben, sondern den Charakter von auf dem Gebiet des befreundeten und verbündeten unabhängigen kroatischen Staates stationierten Truppen annehmen.

### Der irakische Heeresbericht

Damaskus, 20. Mai. Nach dem vom irakischen Hauptquartier ausgehenden Bericht hatten an der Westfront irakische Vorposten einen Kampf mit feindlichen Patrouillen, die vertrieben wurden. An der Südfront griffen irakische, von ortsanfälligen Stämmen unterstützte Streitkräfte in der Nacht zum 18. Mai feindliche Abteilungen an, denen sie Material- und Menschenverluste beibrachten.

Irakische Kampflinien bombardierten eine Abteilung feindlicher Panzer und Truppentransporte, wobei 30 Panzer und Kraftwagen zerstört wurden. Der Rest der feindlichen Kolonne floh. Feindliche Flugzeuge warfen einige Bomben auf den Stützpunkt Alrajdib, ohne bedeutenden Schaden anzurichten.

### Geraubte arabische Gebiete

Anspruch auf Rückgabe.

DAB Damaskus, 20. Mai. Der Aman des Jemen bereitet, hier eingetroffenen Nachrichten zufolge, eine Note an die britische Regierung vor, die den Anspruch des Jemen auf verschiedene Gebiete der britischen Kolonie Aden darstellt. Wie aus der laub-arabischen Hauptstadt Er-Riad berichtet wird, ist von verschiedener Seite an König Ibn Saud die Aufforderung gerichtet worden, jetzt auch den laubischen Anspruch auf den unter englischer Kontrolle stehenden transjordanischen Hafen Akaba geltend zu machen. Akaba wurde im Jahre 1925 von England durch Gewalt aus dem laubischen Hoheitsgebiet herausgerissen. Ibn Saud aber hat den englischen Anspruch nie anerkannt und wiederholt die Rückgabe von Akaba gefordert.



# Aus dem Heimatgebiet

## Oedenklage

21. Mai

- 1471 Albrecht Dürer in Nürnberg geboren.
- 1506 Christoph Kolumbus in Valladolid gestorben.
- 1527 König Philipp II. von Spanien in Valladolid geb.
- 1935 Deutsches Wehrgefeß.
- 1940 Schwere Kämpfe bei Valenciennes gegen zusammengebrückte französische Kräfte. Vergebliche Durchbruchversuche der Gegner bei Arras nach Süden.

Sonnenaufgang 5.35      Sonnenuntergang 21.10  
 Mondaufgang 3.41      Monduntergang 16.22

## Der Mai unseres Volkes

Von Anton Holzner.

Der Mai ist der Lieblingsmonat des deutschen Volkes. In zahllosen Liedern und Gedichten wird er verherrlicht. Mit einem reichen Kranz von Volksbräuten und Festen wird er gefeiert. Der Mai ist der Monat der deutschen Seele.

Nachdem in der Walpurgisnacht und in den Tagen der „Eisheiligen“ das letzte Anstehen der Winterstille z. T. mit lautem Lärm begangen wurde, spiegelt die Feier des Maienmonats in herrlicher Weise die deutsche Jungfräulein wider. In seltener Pracht und buntem Reichtum leuchtet aus den saftig grünen Wiesen die Schönheit der Blumen. Die Säume prangen im duftig weißen Hochzeitskleid ihrer Blüte. Die Sonne strahlt mit ihrer mildesten und keuchendsten Wärme. Alles, was lebt, freut sich dieses Lebens und ziert, summt, trillert und pfeift, flattert, fliegt und springt fröhlich in das sommerliche Leben hinein. Die gesamte Natur feiert Hochzeit. Hellgelbe Feiertagsmützen trägt den Menschen, wenn er an einem schönen Maienabend durch die Natur schreitet, wenn der Blütenstaub seinen Wohlgeruch über Wiesen und Felder verbreitet, wenn in der Natur sich das Geheimnis der Befruchtung vollzieht, in der fahlen Blüte das nahe Reimen der ersten Früchte sich anündigt und alles Getier auf seine Art seine Hochzeit besüßelt. Jeder Tag im Monat Mai ist mit Wärme erfüllt, und jeder Abend des Mails ist mit lüftiger Andacht erfüllt. Der ganze Mai ist ein Fest der Natur. Der hohe Maien ist die Hochzeit des Jahres.

Himmel und Erde hebkosen sich im Mai und feiern miteinander Vermählung. Die göttlichen Kräfte des Himmels feiern Hochzeit mit der gütigen Mutter Erde. Die innige Verbundenheit alles Lebens mit der Gottheit, das Wehen und Wollen Gottes in der Natur, das göttliche Wandern des Lebens strahlt im Monat Mai mit einmaligem Glanz über die Erde. In der Wahl des Maienkönigs und der Maienkönigin wird diese Vermählung von Himmel und Erde allem Bräutigam gemäß sinnbildlich gefeiert. In der Aufstellung des Maibaumes, der als Lebensbaum die Fruchtbarkeit und die Gerechtigkeit der göttlichen Lebenskräfte darstellt, in den Maibauschen, Maizweigen und der Maiblume, in festlichen Kirtungsgängen, Brausekuren, Prozessionen und Maikränzen kommt die Freude der Menschen über den göttlichen Zusammenklang von Himmel und Erde zum Ausdruck. Eine Zeit Heiser, inniger Reue ist der Monat Mai. Die Gottheit offenbart sich in diesem Monat der Menschheit mit besonderer Pracht. Der Mensch aber läßt in dieser Ehrfurcht und fromdem Glanz diese Hochzeit von Himmel und Erde auf sich wirken und schöpft daraus stoffliche Kräfte für sein eigenes Leben.

Für die Menschen, die im gottgewollten Einklang mit der Natur leben, ist der Mai seit aller Zeit in besonderer Weise der Monat der Liebe, der Gattenwahl und Hochzeit. In Länderspieleturnieren wurden in der germanischen Welt zu allen Zeiten die tüchtigsten Männer ausgesiegt. Der hohe Maien wurde zum Fest der Gattenwahl, wobei die tüchtigsten Jünglinge und die besten Mädchen sich gegenseitig zu Mann und Frau erkoren. Frühlingskränze werden den jungen Paaren geflochten. Ein Kranz von vielen Frühlingsblumen schmückt das Haar der Frau. Mit der Hochzeit der Natur feiert auch der Mensch besonders gerne seine Hochzeit. Alle Jahre aber, wenn im Mai die Natur ihr Hochzeitsfest in feierlicher Verjüngung erneuert, erneuert auch die Menschen ihr junges Liebesband, lebt ihr Hochzeitsfest in ihnen mit neuer, frischer Kraft wieder auf, krönt neue Liebe in sie über. Tiefe religiöse Weisheit erfüllt das Hochzeitsfest von Mensch und Natur in der Gottnähe und Gottverbundenheit des natürlichen Lebens.

Verdunkelung des Lebens und Materialisierung des Daseins bedeuten für Menschen und Vögel den Todesstern. Solange der hohe Maien mit all seinem natürlichen Reichtum aufs neue Leib und Seele des deutschen Menschen erfüllt, froh und glücklich macht und selig beschwingt, ist die ewige Blüte des deutschen Volkes gesichert.

Nationalausgabe der Werke Schillers. Kurzeit wird eine kritische Ausgabe der Werke Friedrich Schillers einschließlich der Briefe von ihm und an ihn sowie sonstiger Lebenszeugnisse des Dichters als Nationalausgabe vorbereitet. Auch der Duden wird durch alle handschriftlichen Ueberlieferungen der Ausgabe zugrundegelegt. Das Schiller-Nationalmuseum in Marbach a. N. erläßt daher an die privaten Sammler wie auch an Antiquare, Verwalter von privaten Archiven und Kaufleuten den Aufruf, das große wissenschaftliche und nationale Unternehmen zu fördern. Sie werden gebeten, ihren Besitz an Schiller-Handschriften dem Schiller-Nationalmuseum in Marbach beizubringen.

## Gemeinde Schönbörg

Anlässlich des Muttertages konnte Ortsgruppenleiter Brechtel das Mutterkreuz an die Frauen Anna Buch, Annada Kraft und Elisabeth Stöcker mit herzlichen Glückwünschen der Partei überbringen.

## Freiwillige für die Waffen-SS

In diesem Monat nimmt die Waffen-SS Freiwillige auch ohne Dienstverpflichtung bedarft an. Die Einberufungsbedingungen sind bei der Ergänzungsstelle Siedweg, Stuttgart, Gerolfstraße 7, sowie bei sämtlichen SS- und Polizei-Bezirksstellen zu erfahren.

## Holz ist Rohstoff! Schützt es vor Schädlingen!

V. A. In Kriegsjahren ist es mehr noch als in Friedenszeiten von größter Bedeutung, daß alle wertvollen Volksgüter vor Schaden und Vernichtung geschützt werden. Holz stellt für unsere Wirtschaft in immer steigenderem Maße einen wichtigen Rohstoff dar, den es naturgemäß zu erhalten und vor der Zerstörung oder Entwertung durch Schädlinge zu bewahren gilt.

Ein Hauptschädling von allem verbauten Nadelholz ist der Hausbockkäfer, der jährlich beträchtliche Schäden in dem Holzwerk unserer Dachstühle anrichtet. Jedoch beschränkt er sich hierauf keineswegs allein. Diefen, Fensterhörnchen, Scheuerschnecken, ja selbst Wäbel sind vor der Zerstörung nicht sicher. Da die Käfer fliegen können, empfiehlt es sich als allererstes, die Dachböden vor dem Einflug durch Anbringen von Gaze- oder Gitterfenstern zu schützen.

Die Länge der Käfer schwankt zwischen 1 bis 2 1/2 Zentimeter. Ihre Färbung ist grau-schwarz oder braun. Eine grobe, kurze Behaarung des Körpers ist charakteristisch. Auf dem Halsschild fallen zwei glänzende Höcker auf. Die Käfer erscheinen bei uns in den Monaten Juni bis September und legen während dieser Zeit ihre Eier in die Ritze und Spalten des verbauten Nadelholzes. Die auskriechenden Larven bohren sich in das Holz, um darin ihre Fraßgänge anzulegen. Die

Dauer der Entwicklung der Larven beträgt durchschnittlich 4-5 Jahre. Der aus der Puppe schlüpfende Käfer gelangt durch einen von der Larve bereits vorgebohrten Gang zu der nur hohlraumartig abgegraben Oberfläche des Holzes, die er dann durchdringt. Die so entstehenden Fluglöcher sind oval und haben keinen glatten Rand. Sie sind die ersten sichtbaren Anzeichen des Holzbockbefalls, da von den Larven ja die Oberfläche des Holzes nicht verletzt wird.

Die gebräuchlichste Bekämpfung erfolgt durch Anstrichmittel. Vorher jedoch muß man das mochte Holz entfernen und die Laubgänge freilegen. Das darin befindliche Holz mehrt bürstet man mit einer harten Bürste sorgfältig aus, damit das Anstrichmittel nicht von dem Holz abgewaschen wird und tief genug in das Holz eindringen kann. Durch den Anstrich wird neben der Abtötung der Larven ein wirksamer Schutz des noch gesunden Holzes gegen Neubefall erzielt, da sich neue Larven beim Fraß des so behandelten Holzes verfangen. Neben der Bekämpfung mit Anstrichmitteln kann man befallenes Holzwerk auch mit entsprechenden Präparaten versagen oder mit Heißluft behandeln. Beide Verfahren können jedoch nur von Fachleuten durchgeführt werden.

Dem Hausbock in Lebensweise und im Aussehen sehr ähnlich ist der kleinere Bockkäfer, im Volksmund auch „Totenwurm“ genannt, da er beim Bohren im Holz oftmals tödende Geräusche verursacht. Die Bockkäferlarven zerstören nahezu jedes verarbeitete Holz. Es gibt kaum einen Standort, in dem nicht irgendein Möbelstück von ihnen befallen ist, ganz zu schweigen von den Balken und Verschlägen der Dachböden und den Treppen und Geländern unserer Häuser. An den kleinsten runden Ausflugslöchern sowie den Bohrmehlhaufen ist jeder Holzbockbefall leicht zu erkennen. Da ebenso wie beim Hausbock der Schaden durch die Fraßgänge der im Holz lebenden Larve angerichtet wird, erfolgt auch hier die Bekämpfung durch geeignete Holzschutzmittel. Bei vereinzeltem Auftreten in Möbeln kann man die Bekämpfungsmittel mit Hilfe einer feinen Spritze in die einzelnen Löcher füllen und diese danach mit Wachs oder Kitt verschließen, um die zu schnelle Verdunstung des Abwehrmittels zu verhindern. Größere Arbeiten jedoch überträgt man zweckmäßig einem Fachmann, da vor einer größeren Bekämpfung durch mehrmaligen Anstrich stets die Fraßschicht des zu behandelnden Gegenstandes entfernt werden muß. Auf jeden Fall ist aber auch hier ein sofortiges Einschreiten erforderlich. Wartet man mit der Bekämpfung, so erhöhen sich mit zunehmender Zeit Schaden und Bekämpfungskosten.

# Nationalfest der deutschen Jugend

Millionbeteiligung beim Reichssportwettkampf 1941

Zum fünften Male folgt die deutsche Jugend, die mit Stolz den Namen des Führers trägt, dem Aufruf zur Teilnahme an der größten sportlichen Leistungsprüfung aller Zeiten, dem Reichssportwettkampf 1941. Am Samstag den 24. und am Sonntag den 25. Mai treten auf den Kampfplätzen und Sportplätzen Großdeutschlands alle Jungen und Mädchen von 10 bis 18 Jahren an, um vor der ganzen Nation ihre Einheitsbereitschaft und körperliche Erleichterung zu beweisen.

Zweck des Reichssportwettkampfes ist es, in dieser zweitägigen Veranstaltung die ganze deutsche Jugend zu erheben und auch in den weniger Veranlagten die Freude an körperlicher Erleichterung, an Kampf, Sport und Spiel zu wecken. Aus diesem Grunde umfasst der Reichssportwettkampf die einfachsten und naturgemäßen Übungen des Laufens, Springens und Werfens, die dem Altersunterschied entsprechend abgemindert sind. Im Vordergrund des Wettbewerbs steht der Mannschaftskampf der kleinsten Einheiten der Hitlerjugend, und die Gemeinschaftlichkeit des Wettkampfes macht

den hohen Wert dieser Leistungsprüfung aus, deren Sinn die Heranbildung eines körperlich leistungsfähigen und gesunden jungen Menschen, die Festigung seines Charakters und die Stärkung seiner Wehrfähigkeit ist. Die deutsche Jugend soll dem hohen Ideal einer Harmonie zwischen Körper, Geist und Seele nachstreben. Die zehn Besten in den Einheiten, die bei der ersten Auslese aus den Millionenzahlen unserer Jungen und Mädchen am 24. und 25. ermittelt werden, bleiben als geschlossene Mannschaft in den weiteren Auswahlen in Bonn und Gebiet und in der Reichsauswahl um die höchste sportliche Auszeichnung, die Urkunde des Führers, besammeln. Bei der Wertung der Einzelleistungen erhalten die Besten die Siegermedaille der Reichsjugendführung.

So werden am 24. und 25. Mai mehr als fünf Millionen Jungen und Mädchen das Nationalfest der deutschen Jugend begehen, um zu beweisen, daß sie freudig dem Befehl des Führers folgen, der seine Jugend stark und gesund wissen will.

## Die Preise für Hotelzimmer

Die Preisauszeichnung im Beherbergungsgewerbe.

Der Reichskommissar für die Preisbildung veröffentlicht im Mitteltagsblatt Nr. 18 einen Rundschreiben Nr. 41-41, durch den er die Preisauszeichnungspflicht im Beherbergungsgewerbe, die sich auf Grund der Preisauszeichnungsvorschriften vom 16. November 1940 jetzt ausschließlich nach dem Paragraphen 6 dieser letztgenannten Verordnung richtet, klärt. Nach diesem Paragraphen 6 sind jetzt grundsätzlich alle Bettische, die gewerbsmäßig Zimmer an Fremde zum vorübergehenden Gebrauch vermieten, zur Preisauszeichnung verpflichtet, also auch alle Privatbeherberger, jedoch mit Ausnahme derjenigen, die weniger als vier Zimmer oder sechs Betten zu vermieten haben. In Kur- und Badeorten sowie in Großstädten können aber auch diese Privatbeherberger zur Preisauszeichnung verpflichtet werden. Die Beherbergungsbetriebe sind verpflichtet, von der Preisbehörde abgeforderte Preisverzeichnisse auszuhängen.

Ergänzend zu dem Paragraphen 6 der Auszeichnungsvorschriften bestimmt der Preiskommissar in dem neuen Rundschreiben Folgendes:

- a) Die Zahl der Zimmer in der billigsten Preisklasse muß mindestens 10 v. H. der Gesamtzimmerzahl betragen.
- b) Wird ein Zweibettzimmer nur an eine Person vermietet, so sind höchstens 75 v. H. des genehmigten Preises für das Zweibettzimmer zu berechnen. Ist bei den bereits angebotenen Preisverzeichnissen für die Vermietung

eines Zweibettzimmers als Einbettzimmer ein niedrigerer Preis angegeben, so darf nur dieser berechnet werden.

c) Werden auf Verlangen des Gastes zusätzliche Betten oder Schlafgelegenheiten aufgestellt oder eingerichtet, so darf dafür ein angemessener Zuschlag erhoben werden. Als angemessen wird im allgemeinen für Aufstellen eines Bettes ein Zuschlag bis zu 75 v. H., für Herstellen eines beschaffenheitsmäßigen Lagers, z. B. Sofa, Kuchentisch, Harmonikabett u. dgl., oder für Aufstellen eines Kinderbettes ein Zuschlag bis zu 50 v. H. des für das betr. Zimmer vorsehenswerten Bettpreises anzusetzen sein.

d) Infolge der durch die Bewirtschaftungsmaßnahmen bedingten Einschränkung der Frühstückleistung ist eine angemessene Senkung der Frühstückspreise erforderlich. Die Fachgruppe Beherbergungsgewerbe hat ihren Mitgliedern in einem Rundschreiben vom 23. September 1940 bereits empfohlen, die in den Unterkunftsverzeichnissen angegebenen Frühstückspreise um 10 v. H. und bei Nichtabgabe von Butter um weitere 10 v. H. zu senken.

e) Als Bedienungsgeld darf ein Zuschlag von 10 v. H. auf die geforderten Preise erhoben werden.

Bei Gästen, die nicht länger als drei Tage bleiben, kann auf den Preis für Zimmer und Frühstück ein Zuschlag von 15 v. H. gefordert werden, sofern dieser Zuschlag bereits bei Inkrafttreten der Preisstopverordnung erhoben wurde. Bei Berechnung eines vollen oder halben Pensionspreises darf jedoch in keinem Fall ein höherer Zuschlag als 10 v. H. gefordert werden.

## Was geht hier vor?



hier wird mit der Seife Wollweber gespielt. Das ist eine spannende Sache, besonders, wenn das Wollweber langsam auf den Grund des Meeres sinkt, während der Dampfer immer weiter fährt. — Haben Sie schon beobachtet, wie ganz Kinder mit Seife spielen? Was Sie alles damit anfangen!

Legen Sie die Seife an einen Röhrenschlauch, den Sie niemals leise hin, hängen Sie sie an einen Wäscheleine, dann ist jeder umdrehen möglich.

Haben Sie schon mal versucht, Ob- oder Teerfeste mit Seife von den Händen wegzuschälen. Warum geht es so schwer? Warum muß man so unheimlich lange reiben, und warum bringt auch der übliche Schaum Öl und Teer nur langsam weg? Es gibt ein viel einfacheres und spezielles Mittel für die Abtragung von Öl, Teer und Fett. Nehmen Sie ein gutes, feingemaltes Schmierpulver — es ist ein wenig Seife dazu — und schon schwindet der Schmutz wie von selbst. Öl, Teer- und Fettreste mit Seife waschen ist falsch. Von der Seifenmenge, die

Sie dazu brauchen, kann man sich fünfmal das Gesicht waschen.

Und wenn Sie müde sind, wie Frau Schulte Fußboden, Fensterbänke usw. säubern? Sie wissen, das geht ohne Seife nicht, weil Sie es von früher her so gewohnt sind. Nein, für solche Zwecke nimmt man ein bestes eine preiswerte Wollweber. Auf keinen Fall soll man nach dem Waschen die Wollweber wegwerfen. Sie gehen damit ein wertvolles Hilfsmittel in den Weg. Zum Scheuern und Schrubben von Fußböden, Treppen und Fliesen leistet sie immer noch gute Dienste.

Seife und Wollweber können Sie aber auch noch bei vielen anderen Gelegenheiten sparen. Wie kommt es zum Beispiel, daß auch Frauen kein Wollweber

waschen so viel Seife und Wollweber verwenden. Sie wissen nicht richtig ein Wollweber richtiges Schmeißen mit Wollweber allen gehen. Schmutz von selber weg, müssen diese Frauen ihn erst unter Aufsichtnahme von viel Seife und Wollweber benutzen. Diese Seife und dieses Wollweber kann man aber sparen. Durch geschicktes Schmeißen und die Gewerkschaft zum Wollweber gebracht. Der Wollweber wird dadurch gefördert und ist für den von selber auf. Wollweber Schmeißen erleichtert dem Wollweber die Aufgabe. Man sieht es schon daran, daß am nächsten Morgen das Schmeißen beinahe schon ist. Nicht umsonst haben Ihre Wollweber Schmeißen das Wort geprägt: „Gut eingeweicht ist halb gewaschen.“



## Wann brauche ich Reisemarken?

Einige nützliche Winke

Es ist sehr vielfach noch Unklarheit, wann Reisende ihre Lebensmittelkarten gegen Reisemarken umtauschen müssen und wann ein solcher Umtausch erforderlich ist. Grundlegend ist zunächst hierzu zu sagen, daß Lebensmittelkarten nur dann in Reisemarken umgetauscht werden, wenn ein Bedürfnis vorliegt. Dies ist nicht der Fall bei kurzen Reisen oder gelegentlicher Gaststättenverpflegung. Im Einzelnen ist hierzu Folgendes zu beachten:

Die Reichsreisekarte kann ab 2. Juni 1941 im ganzen Reichsgebiet ohne Einschränkung verwendet werden. Reisemarken für Reich und Reichsgebiet sind daher nicht erforderlich. Die Brotkarte gilt ebenfalls im ganzen Reichsgebiet. Bei längeren Reisen und regelmäßiger Gaststättenverpflegung werden die Abchnitte von 250 Gramm und mehr in Reisemarken umgetauscht. Die Reichsreisekarte wird bei längeren Reisen oder bei regelmäßiger Gaststättenverpflegung in Reisemarken umgetauscht, soweit die nicht bezugsungebundenen Abchnitte nicht ausreichen. Auch die Abchnitte für Käse der Reichsreisekarte werden bei längeren Reisen oder bei regelmäßiger Gaststättenverpflegung umgetauscht. Für Marmelade, Zucker und Eier sind bei Einnahme der Mahlzeiten in Gaststätten Lebensmittelkarten oder Reisemarken nicht erforderlich, weil diese Lebensmittel den Gaststätten besonders zugewiesen werden. Verbraucher, die sich auf der Reise selbst verpflegen oder in Familien-Ausföhrung befinden, können sich damit bedienen, daß sie diese Lebensmittel vor der Reise bei ihrem Vertreter beziehen und mitnehmen oder nachziehen. Den Bezug von Brot und Milch können sich Verbraucher auf die Reise sichern, wenn sie die Reichsreisekarte von der für ihren zuständigen Wohnort zuständigen Kartenstelle mit einem entsprechenden Vermerk versehen lassen. Das gleiche gilt auch für den Bezug von Nahrungsmitteln nach der Nahrungsmittelkarte.

Von den Reisenden ist noch besonders zu beachten, daß der Umtausch von Lebensmittelkarten in Reisemarken nicht an Ort und Stelle des Reisestills, sondern bei der Kartenstelle, in deren Bezirk sie ihren zuständigen Wohnort haben, erfolgen muß.

## Windschutz im Garten

Windschutzpflanzungen sind im größeren wie im kleineren Garten für das Gedeihen nicht ohne Bedeutung. Besonders der häufig noch bis Ende Mai austretende, schweren Schaden verursachende Nord- und Westwind kann wesentlich in seiner Auswirkung herabgemindert werden. Außerdem helfen solche Anpflanzungen dem Boden die Regenwasser zu erhalten, die sonst der Wind gewissermaßen aus dem Boden jagt. Eine geeignete Windschutzpflanze ist die Orde. Solche Anlagen sind zugleich auch gefächte Windschirme für die Schädlingverteilung unter den Bäumen. Reineisens aber dürfen Pflanzungen zu hoch gehalten werden, weil sie dann den Pflanzen wieder die Sonne wegnemen und zu Schattenwerfern werden.

Die Windschutzpflanze ist auch im kleinen Garten möglich. Sie muß immer möglichst so angelegt werden, daß sie von Ost nach West verläuft und dadurch die kalten Nordwinde abhält. Noch besser aber ist die Richtung West-West-Nord zu Ost-Ost-Süd, um zugleich auch die Ostwinde abzuhalten. Als Pflanzmaterial dient nach Möglichkeit ein Nadelbaum wie Fichte, Kiefer, Tanne, Buche, Eiche, Kiefer, Kiefer, Kiefer. In größeren Gärten können auch Nadelbäume angepflanzt werden. Hier wähle man zunächst solche aus, die den Bäumen im Winter Futter bieten, also Vogelbeere, Schneebühl, Wacholder und andere.

## Aus Württemberg

— **Walheim, Kr. Ludwigsburg.** (Im Urlaub tödlich verunglückt.) Der seit wenigen Tagen im Urlaub weilende Ernst Eisele aus Heilsheim fuhr zusammen mit seinem Bruder Holz aus dem Walde ab. Während er an einer absehbaren Stelle die Wagenbremse betätigte, kippte das schwere Fahrzeug um und drückte Eisele gegen einen Baum. Er erlitt eine schwere Brustquetschung, der er auf der Stelle erlag. Erst wenige Monate zuvor wurde ein Bruder des tödlich Verunglückten das Opfer einer tödlichen Krankheit, die er sich in Norwegen zugezogen hatte.

— **Bliesheim a. Erz.** (Bei einer Raubpartie ertrunken.) Bei einer Raubpartei auf der Enz schlug infolge unvorsichtiger Handhabung der Rachen um und die beiden Insassen, zwei junge Männer, stürzten ins Wasser. Einer von ihnen, der des Schwimmens nicht kundig war, konnte erst nach längerem Suchen als Leiche geborgen werden.

### Drei Schweine schwarzgeschlachtet.

— **Stuttgart.** Wegen Schwarzschlachtung dreier Schweine fanden vier Männer vor dem Sondergericht. Der 38-jährige Franz K., Besitzer einer Schweinemästerei in Stuttgart-Wangen, hätte schon lange gern ein ärthetes und härteres Kraftfahrzeug für seinen Betrieb besessen, als es ihm bis jetzt zur Verfügung kam. Die nötigen Mittel zu dessen Erwerb hoffte er, sich durch Ausübung der gegenwärtigen guten Schweinekonjunktur beschaffen zu können, und zwar durch Schwarzschlachtung, für die er seine Schweine und zugleich seine Nahrungsmittel Interessenten zur Verfügung stellte. Am 1. März fanden sich zwei Wirte, der 30-jährige Karl G. in Stuttgart und der 33-jährige Gottfried Ch. in Wangen, bei Franz ein und schlachteten im Zusammenwirken mit diesem ohne Schlachtsteuerentrichtung drei dem Franz gehörende Schweine im Gesamtgewicht von über sechs Zentnern. Das eine davon, das 210 Pfund wog, erhielt Karl, und zwar forderte ihm Franz dafür einen Pfundpreis von 1,20 Mark ab, den Karl auch bezahlte, obwohl der zulässige Höchstpreis nur 78 Pfennig für das Pfund beträgt. Die beiden anderen Schweine waren für Gottfried und dessen mitverschworbenen Bruder, den 30-jährigen Otto Ch., bestimmt. Die geschlachteten Schweine wurden nun zunächst im Verein mit Otto in das jetzt unbenuzte Nebenzimmer einer Wirtschaft in Bad Cannstatt gebracht, wo sie später von den Erwerbern abgeholt werden sollten. Die Polizei bekam jedoch Wind von der Sache und beschlagnahmte das Fleisch, jedoch die Käufer leer ausgingen. Nach Gottfrieds und Karls Einverständnis hatten beide die Absicht, das schwarzgeschlachtete Fleisch in ihren Gastwirtschaften ganz oder mindestens teilweise ohne Marken an ihre Gäste abzugeben. Otto gedachte mit seinem Fleischanteil, soweit er ihn nicht im eigenen Haushalt verbrauchte, Verwandte und Bekannte marktfrei zu beglücken. Das Sondergericht verurteilte Franz und Karl zu je zehn Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe. Der zum Transport der schwarzgeschlachteten Fleisches benötigte Kraftwagen des Franz verfiel der Einziehung. Die beiden anderen Angeklagten kamen mit je sechs Monaten Gefängnis und 100 bzw. 50 Mark Geldstrafe davon.

— **Widrach a. d. Rh.** (Tödlicher Sturz vom Rad.) Oberlehrer a. D. Reicher aus Ravensburg ist in Widrach bei einer Fahrt in die Stadt vom Rad gestürzt. Er erlitt schwere Kopfverletzungen und starb während der Ueberführung ins Krankenhaus.

## Aus den Nachbargauen

— **Bad Rappinau.** (Von der Turbine getötet.) In der hiesigen Saline geriet der Salinarbeiter E. Karle von hier bei seiner Arbeit auf bis jetzt noch ungeklärte Weise in die Turbine und wurde auf der Stelle getötet.

(1) **Baden-Baden.** (Von einem Baumstamm erschlagen.) Der bei dem Fuhrunternehmer und Hirschwirt Schindler beschäftigte Kutschschaffner Franz Rast wurde beim Lösen der Ketten eines Langholzfuhrowerks von einem Baumstamm erschlagen und schwer verletzt. Der fährigende Stamm zerstückte dem Arbeiter den Oberkörper. Der Schwereverletzte wurde ins Baden-Badener Krankenhaus verbracht, wo er inzwischen den Verletzungen erlegen ist.

(2) **Offenburg.** (Mit erschwindeltem Geld zur Spielbank.) Nicht weniger als 47 Fälle von Betrag waren der 40-jährigen ledigen selbständigen Damen Schneiderin Frieda S. aus Lahr zur Last gelegt, als sie sich in Offenburg und Lahr vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts Offenburg zu verantworten hatte. Die Aussagen von 41 betrogenen Zeugen aus allen Richtungen bildeten die Grundlage zur Anklage. Bei Verfertigen wurden in vertrauensverdienlicher Weise Stoffe bestellt, aber nur teilweise oder garnicht bezahlt. Das Geld wurde auf die Spielbank getragen. Andererseits wurden bei den Kundinnen Anzahlungen verlangt mit der Begründung, das Geld für den Stoff müsse im Voraus der Firma eingeliefert werden. Auch dieses Geld wurde auf kostspieligen Reisen und bei der Spielbank veräußert. Klüber wurden in diesen Fällen garnicht angefertigt, obwohl die Angeklagte in ihrem Beruf geübt und gewandt war. Nicht besser erging es hiesigerleißen Geschäften und vertrauensvollen Händlern. Vom Staatsanwalt wurden drei Jahre, vom Verteidiger ein Jahr Gefängnis beantragt, wobei inst. andere als Milderungsgrund herangezogen wurde, daß inzwischen ein großer Teil des erschwindelten Geldes durch die Verwandten der Angeklagten unter persönlichen Opfern zurückbezahlt wurde. Das Gericht sah im Hinblick darauf, daß die Angeklagte in diesem Verfahren zum erstenmal des Rückfallsbetrugs angeklagt war, noch einmal von einer Zuchthausstrafe ab und erkannte auf zwei Jahre Gefängnis.

(3) **Reutlingen.** (Schm. (Hühnerfarm abgebrannt.) Nachts brach in einer im Gewann Schwanzbach gelegenen Hühnerfarm ein Brand aus. Außer den Gebäulichkeiten und ihrer Einrichtung fielen dem rasch um sich greifenden Feuer auch 40 Legehühner und etwa 200 Küken zum Opfer. Die Brandentstehung ist noch völlig ungeklärt.

(4) **Rottburg.** (100. Geburtstag.) In Tägerwilen feiert dieser Tage Frau Elisabeth Weidmann geb. Hintermann ihren 100. Geburtstag. Die Greisin ist geistig noch frisch, list noch ohne Hilfe und verfolgt mit Interesse die Zeitereignisse. Die Jubilarin war längere Zeit auf Schloss Kapell Sekretärin des früheren Barons von Scheer, der vor genau 40 Jahren in Rottburg als letzter seines Geschlechtes starb.

Wildbad, 20. Mai 1941.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer lieben Mutter

**Frau Karoline Großmann**  
geb. Riexinger

erfahren durften, danken wir herzlich.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Walter Großmann mit Familie.**

Am 29. Mai 1941

**Krämermarkt**  
in Neuenbürg.

**NIGRIN** Sattel- und Sappharten  
ist für die Schuhe Medizin! C. Mees'sche Buchdruckerei.

**Die Generalversammlung**  
der Milchverwertungsgenossenschaft  
Neuenbürg und Umgebung e. G. m. b. H.

findet am

**Sonntag den 25. Mai 1941** (nicht Donnerstag, Himmelfahrt)  
nachm. 2 Uhr, im Gasthof zum Bären in Neuenbürg  
statt, zu der die Mitglieder eingeladen sind.

- Tagesordnung:**
1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr 1940.
  2. Bericht des Aufsichtsrats.
  3. Bekanntgabe der Jahresrechnung.
  4. Genehmigung der Bilanz auf 31. 12. 40.
  5. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
  6. Entlastung von Vorstand, Aufsichtsrat und Rechner.
  7. Statutenmäßige Neuwahlen.
  8. Wünsche und Anträge.

Anträge müssen drei Tage vor der Generalversammlung an den Vorstand schriftlich eingereicht werden.

Die Bilanz liegt 8 Tage vor der Generalversammlung im Geschäftszimmer der Rahmstation in Neuenbürg zur Einsichtnahme der Genossen auf.

Der Aufsichtsrat: I. A.: **Ludwig Fauth.**  
Der Vorstand: I. A.: **Buchter.**  
Fleisch- und Brotkarten nicht vergessen.

**Spar- und Darlehenskasse**  
**Birkenfeld e. G. m. u. H.**

Am **Samstag den 24. Mai 1941**, abends 8 Uhr, findet im **Hotel zum Schwarzwaldrand** unsere

**41. ordentliche**  
**Generalversammlung**  
statt, zu der wir unsere Mitglieder einladen.

**Tagesordnung:**

1. Geschäftsbericht des Vorstehers.
2. Bericht des Aufsichtsrats.
3. Genehmigung der Bilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung.
4. Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat.
5. Eröffnung eines Kontos »Gefolgschaftshilfe«.
6. Beschlussfassung über die Verteilung des Gewinns.
7. Neuwahlen (1 Vorst. und 3 Aufsichtsrats-Mitglieder).
8. Erhöhung der Passivkreditgrenze auf 1 Million Mark.
9. Genehmigung des Grundstückskaus Mühlweg 5.
10. Anträge und Wünsche.

Die Bilanz ist zur Einsichtnahme auf dem Kassenzimmer aufgelegt. Anträge sind 8 Tage vor der Generalversammlung dem Vorsteher einzureichen.

Wir bitten um zahlreichen Besuch.

Spar- und Darlehenskasse Birkenfeld e. G. m. u. H.  
I. A. des Vorstands: **Alfred Vester.**  
I. A. des Aufsichtsrats: **Fritz Bott.**

**Anzeigentexte**  
die gegen die gesetzlichen Vorschriften oder sonstige Bestimmungen verstoßen, werden von uns ohne Benachrichtigung des Auftraggebers geändert und nur mit dem zulässigen Wortlaut veröffentlicht.

**„Der Enttärer“**

**NIGRIN**  
zur Schuhpflege  
heute wie vor 30 Jahren!

**Kleine 2 Zimmerwohnung**  
für alleinstehenden Herrn gesucht

**Paktin-Fabrik Neuenbürg (Württ.)**

Neuenbürg.  
Ingenieur, 5-6 Monate hier tätig, sucht für sich u. seine Frau

**Wohnung (Doppelschlafzimmer)**  
Kochgelegenheit erwünscht. — Erlangebote unter Nr. 75 an die Anzeigerredaktion erbeten.

Wir suchen für den Bezirk **Neuenbürg** einen tüchtigen und zielbewußten

**Reisevertreter**

für die Groß- und Kleinlebensversicherung. Zur Mitarbeit ist eine bewährte Organisation vorhanden. Gewährt werden Reisespesen (Fahrkosten und Tagelöhner) und Provision. Gründliche Einarbeitung erfolgt. Interessenten bis zum Alter von 60 Jahren wollen sich wenden an:

**Allianz Lebensversicherungs-AG.**  
Landesdirektion für Württemberg und Baden  
Stuttgart-5, Uhlendorferstraße 1/3

Wildbad.

**Naturfreund**  
50 Jahre,  
wünscht Anschluß

an Naturfreunde ev. Naturfreundin betreffs Wanderungen.  
Angebote unter »Naturfreund« an die Anzeigerredaktion erbeten.

**NIGRIN**  
pflegt, glänzt und erhält den Schuh!

Bringe am kommenden **Donnerstag den 22. Mai 1941** von 8-10 Uhr im **Gasthaus zum Däsen in Schwann**

**einen großen Transport Milch- u. Bäuerischweine**

von 10-12 Uhr im **Gasthaus zur Krone in Feldrennach**, von 12-2 Uhr im **Gasthaus zum Adler in Arnbach.**

**Wilhelm Wanner, Altdorf, Kreis Böblingen**  
Telefon 579 Böblingen.

**Malkästen - Pinsel**  
C. Mees'sche Buchdruckerei Neuenbürg

**Kirchlicher Anzeiger**  
Evang. Gottesdienst  
Wildbad, 22. Mai, 19.30 Uhr, Abendgottesdienst. Dauber.



Kurzmeldungen

Berlin. Der Führer hat dem Präsidenten von Cuba zum Unabhängigkeitstag Cubas dröhtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Berlin. Die Hoheitsträger der Auslandsorganisation der NSDAP aus 30 Ländern traten in der Reichshauptstadt zu einer Kriegslagerung zusammen. Diese Lagerung ersieht die in Friedenszeiten in Stuttgart, der Stadt der Auslandsdeutschen, abgehaltenen Großkundgebungen der NSD.

Berlin. Einer Meldung der "New York Herald Tribune" zufolge hat der amerikanische Finanzminister Morgenthau erklärt, daß gegenwärtig Verhandlungen mit Vertretern des kanadischen Finanzministeriums zwecks Schaffung eines Währungsstabilisierungsabkommens geführt werden.

Berlin. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Dienstag die Propagandaminister der DAF, die in Berlin zu einer Tagung versammelt sind. In längeren Ausführungen gab er ihnen einen Überblick über die Lage.

Magdeburg. Auf Einladung des Reichsarbeitsministers Selbde, der ihn nach Magdeburg begleitete, besuchte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley Magdeburg, um dort die für den kommenden Wohnungs- und Siedlungsbau wichtigsten Stellen, das Franz-Selbde-Institut der Deutschen Bau-Akademie und das Gauheimstättenamt, zu besichtigen.

Rom. Der Duce empfing im Palazzo Venezia den Präsidenten der deutschen Akademie, Ministerpräsident Ludwig Siebert.

Rom. Giuseppe Bastianini ist einer amtlichen Verlautbarung zufolge, durch königliches Dekret zum Gouverneur von Dalmatien ernannt worden. Bastianini war zuletzt italienischer Botschafter in London.

Madrid. Wie Reuter aus Madrid meldet, wird „als wahrscheinlich angenommen, daß sich die Kriegsausgaben Australiens im neuen Haushalt gegenüber dem vorhergehenden um 180 Millionen Pfund erhöhen werden. Allen Ansehen nach wird es ein Rekordrekord sein.“

Oslo. Anlässlich ihres einjährigen Bestehens gibt die hier erscheinende „Deutsche Zeitung in Norwegen“ eine Sondernummer heraus. Eine stattliche Reihe von Aufsätzen und Schilderungen sowie viele Bilder vermitteln einen umfassenden Überblick über die Verhältnisse in Norwegen auf allen Gebieten von Politik, Wirtschaft und Kultur.

Englands Währungsregime in Indien.

Die Währungsverhältnisse, die die Engländer in ganz Indien durchzuführen, nehmen immer größere Ausmaße an. Hierbei wird absolut willkürlich vorgegangen. Meistens finden diese Verordnungen unter dem Vorwand statt, die Betroffenen hätten am stolzen Unabhorsiam teilgenommen. So wurden beispielsweise in Lucknow an einem einzigen Tage 280 Verhaftungen vorgenommen. In den vereinigten Provinzen befinden sich mehr als 11.000 Indier in Gefängnissen.

Frühere Berliner USA-Botschafter gestorben

New York, 20. Mai. Der ehemalige USA-Botschafter in Berlin, Frederick M. Soderst, erlag in Baltimore im Alter von 72 Jahren einem Herzschlag. F. M. Soderst, der von 1918 bis 1933 in der Reichshauptstadt vertrat, hat stets seine höchste Aufgabe darin gesehen, gute Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu pflegen. Der allgemein geschätzte und beliebte Botschafter wurde seinerzeit von der Universität Erlangen und der Handelshochschule Berlin zum Ehrendoktor ernannt.

Gewohnheitsverbrecher hingerichtet

NRB, Berlin, 20. Mai. Heute ist der 40jährige Johann Brocks aus Essen hingerichtet worden, den das Sondergericht in Essen am 5. April als Volkschädling zum Tode verurteilt hatte. Brocks war ein oft verurteilter gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, der insgesamt schon 15 Jahre in Gefängnissen und Zuchthäusern verbracht hat. Er hat etwa 40 Einbruchdiebstähle begangen und sich dabei die Verbuchung zunutze gemacht.

Neues aus aller Welt

Ein Hunderttausender gezogen. In der Vormittagsziehung der 2. Klasse der 5. Deutschen Reichs-Lotterie fielen drei Gewinne von je 100.000 Mark auf die Nummer 106.610. Die Nummer wird in allen drei Abteilungen in Westfalen geliebt.

Vor hundert Jahren. Die kleine Ortschaft Stefandried bei Ostobrenen, die am 17. Mai des 130. Geburtsstages von Pfarrer Knapp gedachte, der als Kind eines armen Webers zum Begründer einer naturgemäßen Geist- und Lebensweise werden sollte, erinnerte sich gleichzeitig daran, daß vor genau hundert Jahren, am 17. Mai 1841, vierzehn Häuser des Ortes das Opfer eines großen Brandes wurden. Auch Knapp wurde der Plan des 20-jährigen, zum Studium die Heimat zu verlassen, aufgeschoben; denn die sauer erwarteten Gesunden hierfür, die in einer Schatzkiste auf dem Dachboden verwahrt waren, hatte das Feuer vernichtet.

60 Meter tief abgehängt und nun leicht verletzt. Großes Aufsehen erregte ein überaus glimpflich ablaufender Unglücksfall, der einem in das Krankenhaus in Reichland eingeliefertem 15-jährigen Jungen zugefallen ist. Er war von einer Felsplatte 60 m tief abgehängt und nach seiner gefährlichen Austreibung auf einem kleinen armen Fleckchen inmitten der zerklüfteten Schotter- und Wände gelandet. Nachdem er sich von seinem ersten Schrecken erholt hatte, erklärte er, nach Hause gehen zu wollen. Sicherlich hätte er aber im Krankenhaus in ärztliche Obhut genommen. Seine eingehende Untersuchung führte zu dem überraschenden Ergebnis, daß er sich außer einem Oberarmbruch und einigen leichten Kopfverletzungen keinerlei Schäden angetan hatte.

Die letzte Konzerte. Der Kapellmeister Alexander Wenzing, der mit seiner Künstlergruppe bei einer Veranstaltung in Wasserburg konzertieren sollte, wurde plötzlich aus dem Leben gerissen. Der im 65. Lebensjahr lebende Künstler lagte schon am Nachmittag über Unwohlsein. Besorgte sah ein Linderungsmittel und suchte vor Beginn der Vorstellung noch ein Geschäft auf, ohne daß seine Mutter wußte, wo er war. Schließlich fand man Wenzing tot in diesem Geschäft auf. Ein Schlaganfall hatte ihm kurz vor seinem letzten Auftritt bei dieser Tournee ein Ende bereitet.

Vom Omnibus getötet. Der Bauer Lorenz Huber von Mitterlindach, der sich mit seinem Fahrrad auf dem Wege nach Dorfen befand, fiel bei einem Versuch, ab und über sich nach auf der rechten Seite, bei einem Omnibus, der ihn überholte, kreuzte Huber und kollidierte ihn auf die Seite. Die ersten Verletzungen führten in kurzer Zeit seinen Tod herbei.

Auf der Autobahn tödlich verunglückt. Auf einer Autobahn verunglückte die 46-jährige Ehefrau des Bahnbetriebsleiters Altmann von Ingling. Sie verlor an einer Kurve bei der Fahrt bergabwärts die Herrschaft über ihr Rad, geriet an einen Baum und erlitt einen tödlichen Schädelbruch.

Vom stürzenden Pfingel getötet. Ein Bauer in Westfalen (Wagner) wurde, als sich beim Pfingeln ein Pfingel plötzlich zur Seite drehte, von dem stürzenden Pfingel so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb.

Der Klauensänger von Kolbenheim. Der von der Gemeinde Kolbenheim im aufrechten Wahlmännchen konnte, wie der Bürgermeister in der Gemeindeversammlung mitteilte, rund 1200 dieser gefährlichen Mager anlässlich machen. Im Jahr vorher lag der Mann sogar 2000 Stück.

Cherzgebilde im Keller. In München hat ein 41 Jahre alter Mann im Keller eines Anwesens in der Stadelheimstraße seine 30 Jahre alte Ehefrau durch einen Brandstiftung getötet, als sie von einer Korbtour zurückkehrend, ihr Fahrrad im Keller verpacken wollte. Der Täter benutzte sich hierauf selbst einen tödlichen Kopfschlag bei. Das Motiv war laut manchen veralteten Familienverhältnisse, die schon seit vielen Jahren bestanden und häufig zu Streitigkeiten zwischen den Ehepartnern geführt hatten. Durch die Ehefrau war ein Hausbesitzer aufmerksam geworden, der bei seiner Nachschau im Keller die beiden Leichen fand.

Vale zum Tode verurteilt. Der 20-jährige alte Bogdan Zulfachinski aus Sombor, der als polnischer Kriegsgefangener bei einem Bauern in Felsenloren bei Krummkeim an der Woll untergebracht war und nach seiner Freilassung weiterhin bei dem Bauern blieb, sollte sich an einem 17-jährigen schwedischen Mädchen vergewaltigen. Durch Verhandlungen erlitt es heftige Schmerzen im Rücken. Der Vale hatte früher schon deutschsprachigen Mädchen nachgestellt. Der Angeklagte wurde im Schwurgerichtsbereich zum Tode verurteilt.

In der Luft zusammengebrochen. Bei Mainz in Südbavaria ereignete sich nach einer Axiolot-Brech-Weilung ein schweres Flugzeugunglück. Zwei Armeeflugzeuge fielen

in der Luft zusammen und stürzten verheerend ab. Zwei Armeeflieger wurden getötet.

Amiralenhaufen ereignet Kompaß. In den tropischen Zellen Australiens brandet der Reisende keinen Kompaß bei sich zu führen, denn die Natur selbst sorgt für einen zuverlässigen Erfolg in Gestalt der unzähligen Netze der sogenannten Meridia-Amelie. Diese laufen regelmäßig über den Äquator in der Nord-Südrichtung, so daß sich der Mensch auf diese Weise leicht einwandfrei orientieren kann.

Waggon auf ungeländerte Ausländer. Die italienische Wanderungsbehörde unternahm in der Nacht zum Sonntag mit Hilfe der örtlichen Polizei und des Gendarmeriekommandos im ganzen Lande besonders aber in den Küstengebieten, die der Auswanderung und Festnahme von Ausländern, die der Anmeldepflicht nicht nachgekommen sind, dienen.

Vergnügungsdampfer in die Luft geflogen. Einzig Reiten vor der Küste bei Little River in Südaustralien hat ein Vergnügungsdampfer in die Luft. Es waren 27 Fahrgäste auf dem Schiff, von denen ein großer Teil umkam. Die Rettungsaktion wurde sofort alarmiert.

Führungslinien bei Tokio - 40 Ausländer erkrankten. Auf dem nordöstlich von Tokio gelegenen Aomamiya-See, einem beliebten Ausflugsziel der Einwohner der japanischen Hauptstadt, kenterte eine mit Ausländern besetzte Fähre. 40 Personen erkrankten.

Der Hund als „christlicher Hinder“. Eine auswärtige Soldatenfrau, die ihren in Blankenburg (Sax) in Wernitz lebenden Mann besuchte, hatte das Recht, ihre Geldbörse zu verlieren, in der sich außer einem größeren Geldbetrag auch die Reparaturmarke eines Uhrmachers befand. Als sie am nächsten Morgen den Uhrmacher aufsuchte, konnte dieser der erkrankten Frau das Verlorene wieder ausfindig machen. Der Hund des Uhrmachers hatte nämlich die Geldbörse einige hundert Meter vom Geschäft entfernt auf der Straße aufgefunden und diese schonungslos seinen Herrn gebracht, der nun auf Grund der Reparaturmarke die Verliererin ermittelte und ihr die Tasche wieder ausfindig machen konnte.

Brand auf bewaffnetem Britenfrachter in Buenos Aires. Auf bisher noch ungeklärte Weise brach ein Brand auf dem im Hafen von Buenos Aires liegenden bewaffneten englischen Frachtdampfer „Gateshead“ aus, der in den letzten Nachtstunden noch nicht gelöscht war, obgleich 16 Schiffsleute überholt tätig waren. Der 600 BRT große Frachter, der in Glasgow beheimatet war und Jute anladen sollte, sollte Freitag früh auslaufen. Die gesamte Mannschaft besteht aus 100 Mann.

Der Gedankenleser hatte recht. Bei der Polizei in San Francisco meldete sich ein aufgeregter Mann, der sich als berufsmäßiger Gedankenleser vorstellte und angab, in einem Lokal einem Mann gegenüber gefesselt zu haben, der einen Mord plante. Anfangs sehr misstrauisch, schickte man schließlich doch zwei Beamte mit dem Gedankenleser auf die Suche nach dem vorläufigen Mörder. Man fand den Verdächtigten als er gerade das Lokal verließ und sich in eine dunkle Gasse drückte. Als die Polizei sich näherte, versteckte er sich in einem Hausflur, die Beamten folgten ihm, er machte einen verzweifelten Fluchtversuch und gestand bei seiner Festnahme den Vorfall ein, einen Nebenbuhler ermorden zu wollen. Den mitgeführten Revolver fand man in seiner Hosentasche.

Woran erkennt man ein „Bayer“-Arzneimittel?

Alle „Bayer“-Arzneimittel tragen auf ihrer Packung das „Bayer“-Kreuz. Es ist ein Sinnbild erfolgreicher, wissenschaftlicher Arbeit und jahrzehntelanger Erfahrung. Das „Bayer“-Kreuz ist das Zeichen des Vertrauens.

Johanne von Wenden

Roman von Marie Tomas

Urheberrechtlich geschützt Roman Verlag B. Schwingenstein, München

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Winkler mußte viel Geduld aufwenden, um seine erregte Gattin zu beruhigen. Das wäre nur jetzt so, bis die Hochzeit stattgefunden, dann würde sich alles ändern. Die Baroneß bliebe ja nur kurze Zeit. Die junge Frau aber würde froh sein, eine solche Stütze wie die Verwalterin zu besitzen! Doch die Frau wollte nicht hören. Sie kannte das schon, diese Jungen, die alles besser wissen wollten. „Ich bin grenzenlos unglücklich“, jammerte sie. „Du wirst sehen, der Baron wird uns künden, die „Junge“ wird es durchsetzen. Ich lasse mich von ihr nichts bieten, merkt die das.“ Winkler war ratlos, so wild, so feindselig war seine Frau noch nie gewesen.

Agathe kümmerte sich wirklich um jede Kleinigkeit. Doch nicht, um zu nörgeln machte sie freundliche Ausstellungen. Sie hatte bald die Bequemlichkeit der Frau Verwalterin erkannt und wollte nur das Notwendigste ändern, um der jungen Frau die schwersten Rämpfe mit Frau Winkler zu ersparen. Es war nicht leicht, der gereizten Frau Vorschläge, Neuerungen beizubringen. Doch Agathens Geduld erreichte vieles. Die Frau Verwalterin gab nach. Nicht gern, nicht schnell, doch sie fügte sich. Zum Teil erkannte sie wohl die Nützlichkeit der neuen Ordnung, zum Teile fürchtete sie für ihre Stellung. Und insgeheim hoffte sie, die Junge werde ihr, der erprobten Kraft, nicht widersprechen.

Agathe ließ die Zimmer mit neuen Tapeten mit bunten, fröhlichen Mustern versehen, die Fußböden wurden frisch gebohnt, Vorhänge aus echten Spitzen schmückten die Fenster, manches neue Möbelstück wurde

bestellt und dann, am Nachmittag vor Agathens Abreise, kam Käthe mit ihrer Familie, ihr künftiges Heim besichtigen. Herzlich begrüßte die Baroneß die Braut. Als Kind hatte sie Käthe gekannt und jetzt freute sie sich ehlich an der Lieblichkeit des jungen Mädchens. Eine Sorge wich von ihr. „Der Jochen wird sich noch gründlich in sie verlieben, der Trostkopf“, dachte sie erleichtert. Das Wohlwollen, das Agathe für die künftige Hausfrau empfand, ließ Käthe mit Dankbarkeit und Liebe der alten Dame begegnen, denn sie fühlte instinktiv, hier war eine Freundin, bereit, ihr beizustehen. Obgleich Frau Winkler mit devoten Verbeugungen, mit scheinheiliger Freundschaft der Braut und ihrer Familie entgegenkam, wußte Käthe sogleich, mit dieser Frau würde sie nicht leicht arbeiten, bei ihr fand sie nur äußere Höflichkeit, innerliche Auflehnung.

Joachim führte die Gäste, zeigte ihnen die Zimmer. „S'entlich gefällt es dir“, sagte er und wies auf die neuen Möbel, die von Tante Agathe zierlich gestellten Klappstühle.

„Ja, Joachim, es ist reizend“, erkeut lang es aus dem Munde der Braut. „Wer ist denn die Dame?“ fragte Käthe, auf das große Bild deutend, das die eine Wand schmückte.

„Meine Mutter“, antwortete Joachim, „ich ließ es herbei hängen, ich finde es hübsch, die neue Herrin gleichsam unter dem Schutze der früheren zu wissen.“

Käthe schwieg, sie sah unverwandt auf das Frauenbild. „Wie müde, traurig die Züge waren; sie schen wenig Glück gekannt zu haben, die Mutter Joachim. Da war es dem Mädchen, als ob ein fähler Luftzug durch den Raum streiche. „Gehen wir in den Garten, zu den Rosen, bitte“, sagte es schon.

Bei dem Abendessen, das Tante Agathe mit liebevoller Sorgfalt vorbereitet hatte, wurden auch die letzten Einzelheiten für das Hochzeitsfest besprochen.

„Die Trauung findet natürlich in der Stadt, in der kleinen Kirche statt“, erklärte Herr von Burkhardt.

„Ja“, rief Käthe freudig, „in der kleinen Kirche am Markt.“

Betroffenen blickten alle Anwesenden auf, denn gereizt sprach Joachim: „Nein, ich wünsche das nicht, wir werden uns hier in der Dorfkirche trauen lassen; ich habe mit dem Pfarrer schon gesprochen.“

Ein petaliches Schweigen folgte diesen Worten, niemand konnte sich diese heftige Ablehnung Weigandts erklären, Tante Agathe aber senkte die Augen und sagte sich enttäuscht: „Noch immer denkt er an die Johanne.“

Joachim reute seine Unfreundlichkeit; mit liebenswürdigen Worten suchte er seine Vorliebe für die Dorfkirche zu erklären. Doch nur langsam schwand die Verstimmung der Gäste.

In Käthe aber erstarb ein Teil ihrer kindlichen Unbefangenheit, ihres Jungmädchenglücks. Sie fühlte deutlich, ihrer Liebe hatte ein Kampf mit einem Gegner, den sie nicht kannte. Zurückgekehrt in ihr kleines Zimmer auf Talberg, fand sie lange keinen Schlaf.

Im Jänner, zufällig an dem Tage, an dem Joachim Hochzeit mit Käthe hielt, öffneten sich zum ersten Male die Tore des neuerbauten Teiles der Feninschen Fabrik. In unermüdlichen Bemühungen Ulrichs war es gelungen, die fast nicht nehmbar scheinenden Hindernisse zu überwinden. Wohl war es ein Kampf schwerster Art gewesen, aber Fenin hatte doch sein Ziel erreicht. War auch erst ein kleiner Teil der Werke wieder aufgebaut, so konnte doch bereits schon mit den Arbeiten für die Erweiterungen begonnen werden. Fenins Schaffensdrang hatte den Sieg errungen.

In einem langen Brief teilte er Johannes jede Einzelheit seines Erfolges mit. Glücklich las Johanna das Schreiben ihres Mannes; dann holte sie den kleinen Al; er ließ schon, wenn auch noch ungeschickt, ein wenig tollpatschig.

(Fortsetzung folgt.)



# Der schwarze Dämon von Genua

Historische Skizze von Stephan Georgi

Der große Schmetter zog durch die Länder; er schickte seinen Würgerengel, die Cholera, vor aus und hielt reiche Ernte. In Frankreich eben erst verstorben, haben nun in ganz Norditalien die Trauerklagen an zu läuten, hallen von Turin und Mailand aus weiter ins Land und dröhnten ihr dumpfes Memento durch die weite Eintönigkeit der Lombardischen Ebene bis in das doch immer behaglich-frivole Toskoben der Großherzogin Marie Luise von Parma.

Der Ernst der Gefahrenlage wachte das Lachen aus den Gesichtern. Die verängstigten Parmanenser aber ließen in die Gotteshäuser und nahmen die Festlegung einer Epizemese in der Kathedrale als tröstliche Verabingung an.

In diese Zeit der allgemeinen Besorgnis sprang in das aufgeschreckte Parma unerwartet ein anderes Ereignis, das größer war als die Furcht vor der Gefahr. In allen Straßen leuchteten grelle Plakate, auf denen unter Angabe des Tages, an dem auch die Messe abgehalten werden sollte, ferner eine Tote stand, der wie eine zündende Flamme einfiel. Die Menschen in einem Fieberhahn zwang und alles andere in den Hintergrund rückt: Paganini wird seine Geige erklingen lassen! Parma geriet in Aufruhr. „Paganini kommt! Der Wundergeiger! Der Dämon von Genua!“

Zehntausend waren die von Mund zu Mund gehenden Gerüchte über den geheimnisvollen Geiger, der es vermocht hatte, eine ganze Welt in seinen Bann zu spielen, der plötzlich in irgendeiner Stadt erschien, das Publikum trotz Forderung unerhörter Eintrittspreise in seine Teufelskonzerte zog, dann wieder für Monate, gar Jahre, spurlos verschwand, der seine Geige erklingen und im Geängnis gefesselt haben sollte, der unzählige Todesabenteurer bezaubert und sogar eine Herzogin von Toskana, eine Fürstin Vorkämpferin zu seinen Füßen gesehen hatte, der auf seinem Siegeszuge durch Europa schwindelnd hohe Summen erraste und mit den Musikern um den Jahrespreis feilschte. War er wirklich der Sohn des gemeinlichen Händlers Antonio Paganini? Oder sollte man jenen glauben, die in ihm einen Abkömmling der Hölle sahen? Ueber allen diesen Gerüchten aber stand das eine: Paganini, der größte Geiger der Welt! Der Triumph Triasens!

Von der Kathedrale herab riefen die Glocken. Ganz Parma war auf den Beinen. Aber die Menschen schlüfen sich um das Glockengebäude herum und stauten sich vor dem Theater, dessen im Preise vielfach erhöhte Plätze längst ausverkauft waren. Paganini hielt über die Furcht.

Dichtgedrängt saßen die Hörer. Nach kurzem Klingelzeichen setzte eine Beethoven-Symphonie ein, aber niemand achtete darauf; zu groß war die gespannte Erwartung. Als das Orchester abbrach, herrschte atemlose Stille. Aber noch immer ließ sich der Geiger nicht sehen. Die Stille, die Erwartung, das Fieber stiegen ins Unerträgliche. Rufe wurden laut, Hälse scharrten. Da klang das Grollen einiger tüchtiger Trommeln: Paganini trat auf.

Das war Paganini! Schwarz gekleidet, stand eine langbeinig-luscherne, maßlos dürre Gestalt vor der Menge; in wirren Strähnen

fiel schwarzes, seidig glänzendes Haar auf die bageren Schultern, aus einem leichenblauen Gesicht traten die Wadenknochen, nach eine große, über der Wurzel hart gewölbte Nase hervor; schmale, blutlose Lippen waren zu einem eisigen Lächeln zusammengeklüfft, in dunklen Augen lag ein harter, kalter Blick, und an übertrieben langen Armen hingen Geige und Bogen fast bis zum Boden herab. Niemand kam von diesem erschreckenden Gesicht los, dieser Totenmaske.

War es ein Dämon oder ein Todtkranter? Ein paar kurze, lächerlich wirkende Verbeugungen, dann Sprang der Bogen auf die Saiten. Leben kam in die dürre Gestalt.

Eine hastige Kopfbewegung zu den Musikern hinunter; das Orchester wogte auf. Aus dem Tutti heraus hob sich der helle Klang der Sologeige, schwing sich in rasendem Laufe hinauf; in allerhöchsten Tönen verlor in nie gehörter Schnelligkeit, nie gehörter Reinheit die Scala, verlor sich zu einem höchst überhöhten Tönen, der schwingend, fast greifbar im Raume stand, daß die Augen ihn suchten, der dann ganz langsam zarter, dünner wurde, sich zu einem Hauch verflüchtigte, und längst nicht mehr da war, als ihn die Ohren noch immer zu hören glaubten. Ein feines Allegretto folgte, das in Pfeilgeschwindigkeit und Windungen dahinflog; Saiten rufen, wie Pfeilschüsse, die der Springbogen durch die Luft, Tongarden sprühten auf. Ein überstürztes Riccato; eine wehende Bewegung des schwarzen Oberkörpers, und das Orchester brach los zu einer tosenden Wiederholung, in die flammende Geigenblitze hineinzudten.



Der neunte Abschuss einer Plakette...

Voll Stolz weisen die Männer auf die neun weichen Ringe am Geschützrohr hin, die jeweils einen Abschuss bedeuten.

Photo: Bst.-Zood (Weltbild) — W

## Schauspielerinnen

Von Christoph Walter Tsch

Die junge Schauspielerin Boldi Grating ist am Freitag der Bühnenkantine.

Ein Leben ist das! Denn sie böse. Da liegt das Rollenbuch! Wieder bin ich nur ein kleines, dummes Mädchen auf der Bühne. Lächerlich! Um die Maria Stuart haben sich alle unsere ortsanfässigen, großen Schauspielerinnen gerissen — und ein Gast aus Berlin wird verpfändet! — Vera Rogens! Die Rogens ist doch allmählich wirklich so alt!

Das kleine Fräulein Grating ist in der glanzvollen Aufführung ein fast zum Schwärzen verdammtes Possenkülein — sie sieht die Darstellung der großen Schauspielerin aus nächster Nähe. Auch sie wird gepöbeln von der Größe und Macht des Ausdrucks, bis — Ja, die Rogens ist eine kranke Frau. Ihr vor der Aufführung genommenes Mittel verlagert an diesem Abend. Nach einem der ersten Abgänge flücht sie hinter der Kulisse zusammen — Verzweiflung!

„Die Durian muß einspringen!“ schreit der Regisseur.

Die Durian aber hat durch das Gastspiel der Rogens ein paar Tage frei und ist zu Verwandten nach Düsseldorf gefahren. Boldi Grating läuft durch das Gewirre nach hinten, reißt die Tür zur Garderobe der Rogens auf.

„Schnell!“ ruft sie der Ankleidefrau zu. „Das Kleid!“

Dann steht Fräulein Grating vor dem Regisseur.

„Ich kann die Rolle“, sagt sie atemlos. „Wir spielen heute“

„Quatsch!“

Hämißch stehen die übrigen Schauspieler umher. Lord Leicester läßt sich aus dem Kreis. Immer noch besser, als die Vorstellung abzuwickeln. Lassen Sie zum Intendanten

in die Loge. Er soll seine Genehmigung geben. Ich trete auf ein Beinchen von Ihnen vor die Kampe. Das Kind hier —“, er legt etwas übertrieben väterlich seine Hand auf Boldis Scheitel — „hat als einzige bei der Leseprobe kein Buch gebraucht.“

Der Schauspieler — hinter ihm steht Boldi — lacht durch den kleinen Schlitz zur Intendantenloge, wo der Regisseur verhandelt. Dann tritt er hinaus —

„ein plötzliches Unwohlsein unseres berühmten Gastes — Fräulein Boldi Grating muß einspringen. Sie dürfen nicht die reise Leistung der berühmten Frau erwarten. Hier spielt ein junges Mädchen mit kunstbegeistertem Herzen. Helfen Sie ihr durch verständnisvolles Mitgehen. Ein alter Bühnenhase wie ich weiß, was es heißt, aus heiterem Himmel eine große Rolle zu übernehmen —“

Kurzes Händelklatschen — die Zuschauer sind einverstanden.

Wankend betritt Boldi die Bühne

Die Szene: Man hat Maria Stuart's Schränke durchsucht, ihr Eigentum geraubt. Die Ungehörlichkeit dieser Tat soll sie zum Ausdruck bringen. Boldi Grating's Stimme ist unsicher. Den Text spricht sie hilflos, wie erschreckt. Sie merkt an der ihr entgegenströmenden Mühle, wie alles ins Leere geht —

Widder! möchte sie sich zuschreien! Wo ist nun dein ganzes eingebildetes Können! Wut, gemischt mit Angst, zittert durch ihre Worte, macht ihre Bewegungen heftig, aufbrausend — leidenschaftlich. Sie übersteht die Szene und dringt Schritt um Schritt weiter vor. Und dann lauscht mit einem Male das ganze Haus wie gebannt.

Königin Elisabeth ist bei der Gesungenen eingelebt. Die in ihrem Stolz verlebte Maria Stuart wehrt sich mit allen Kräften der Seele gegen den Haß einer stärkeren Frau. Ein ganz neuer Ton bricht aus in der Stimme der Schauspielerin — der hemmungslose Schrei der Abwehr! Der Wut aus die

Aus dem Abschnellen des Orchesters ging die Geige mit einem gedrückten Staccato hervor, das sich düster, röhrend dahinschleppte, dann zogen die Töne der Luft eines wegmüde Niederbrechenden mit sich, die leuchtenden Atemzüge eines Sterbenden, so angstvoll und grauenvoll; Tränen rannen, die Geige weinte, wie man qualvoller nie einen Menschen hat weinen hören.

Da glitt die Geige in ein lustliches Tongewebe über, aus dem es erdenferne wie leise, wimmernde Glöckchen klang. Aber gleichsam als schämte es sich dieser Regung, stammte das Orchester wieder auf. Was der Schwarze dort oben dann begann, war kein menschliches Spiel mehr, das war Spuk, Zanberei! Teufelswerk. Kurz brach das Orchester ab. Doch über dem ausklingenden Ton gellender Trompeten, aufwühlender Pauken, schwebte ein ferner, unwirklicher Triller.

Menschen waren aufgesprungen, als sich der eiserne Bann gelegt hatte, standen auf den Stühlen, Klatschten, schrien, tobten... Dort oben war das unheimliche Feuer der Augen verglommen; gleichgültig blickten sie herab.

Die Zwischenmusik ging unter in der Vortellase der Menge. Dann schlug der Schwarze die Hörer mit den berühmten Hegenvariationen in banische Erstarrung und zwang ihnen Tränen in die Augen. Dann kam das Letzte. Mitten im Brillieren eines Allegretto riß der Geiger, ohne im Spiel einzubalten, dem Instrument eine Saite herunter, spielte auf drei Saiten, riß eine weitere herab, spielte auf zwei, die dritte sprang ab... Paganini spielte weiter, spielte die Sonate auf der letzten Saite allein zu Ende. Nun gab es kein Halten mehr; das Beifallstoben wurde Raserei.

Der Rärm ergoß sich auf die Straßen. Durch wild gestikulierende Menschen fuhr eine Kutsche mit verhängten Fenstern. Nicola Paganini saß darin; totenbleich war das Ge-

## Der Vorsichtige

Feldmarschall Nadehly, damals bereits Mitte der achtziger Jahre, war in einer Schlacht zwölf Stunden lang nicht von seinem Pferde abgestiegen. Nun ritt er zurück zu dem für ihn vorbereiteten Quartier.

Unterwegs kam er an einem Gasthaus vorbei, in dessen Garten eine Anzahl von Offizieren sich labte. Kaum hatten sie den Marschall erblickt, als sie ihn umringten und stürmisch baten, doch eine Weile abzusitzen und sich etwas Erholung zu gönnen. Aber Nadehly lehnte entschieden ab.

Darüber schienen einige der Offiziere etwas veräppelt. Nadehly merkte das und winkte einen von ihnen zu sich heran. Er beugte sich herunter und sagte zu ihm:

„Sagen Sie Ihren Kameraden, ihre Anforderung sei gut gemeint, aber wenn ich jetzt vom Pferde absteige, komme ich nicht wieder hinauf!“

sicht, Schweiß lag noch immer auf der Stirn, hohl und leer waren die Augen. Er hielt den alten, abgenutzten Gehstock in der Hand, wie er in dem neben dem wertvollen Guarneri-Instrument die klingende Cinnabome des Abends verweilt war.

Als der Genesende zwei Tage später im Festsaal des Schlosses die unbarmharte Teufels-Triller-Sonate unter die erschauernde Hofgesellschaft geworfen hatte, wurde bekannt, daß er auf Wunsch der Großherzogin zum Intendanten des Hoftheaters von Parma ernannt war. Sollte der Rasende hier zur Ruhe kommen? Der Drang nach dem Unsteten wühlte nach wie vor in ihm und überlag die Angriffe erster Altersmüdigkeit; aber er brauchte Ruhe und Erholung. Der Hals, das Kehlkopfweiden...

Auf dem Lande draußen erwartete er eine einsame Villa. Dort lebte er mit seinem zehn-jährigen Sohn Nikolle, der sein alles, sein Lebensglück war. Nur die Gegenwart des Knaben, dieser lachend glücklichen Jugend, vermochte es, dem hart-latten Gesicht ein friedvolles Lächeln abzugewinnen.

Jugend! In der Basso di Gatta Mora zu Genua steht ein altes Haus; dort hatte einst ein blauer, schmachtiger Knabe seine Jugend in einer dunklen Kammer verbracht, täglich zu einem zwölf- bis vierzehnjährigen Leben auf der Violine gezwungen; er wußte nicht, wie ein bunter Ball auf der Wiese springt, wie man in den blauen Himmel lacht, wußte nichts vom freien Umbertollen mit anderen Kindern; er hatte Geschwister und kannte sie kaum... er kannte nur Geige, Hunger und Prügel.

„Du sollst eine goldene Jugend haben, Nikolle!“

Aber noch etwas anderes war es, das den sonst so Ruhelosen zum Weiben veranlaßte. Das wußte nur eine:

Als sich an jenem Abend Paganini-Konzerts im Schloß die Großherzogin Marie Luise in ihr Salon zurückgezogen hatte, schloß sie eine Schublade auf und entnahm ihr einige Notenblätter, die sie lange, in Erinnerungen versunken, mit einem Lächeln betrachtete. Das oberste trug den handschriftlichen Titel: „Marie Luise. Sonate für die G-Saite von Nicolo Paganini. August 1816. „Achtzehnhundertundsechzehn!“ küßte sie. „Vor neunzehn Jahren!“

Fleisch und angstvoll stehen ihre Schauspieler umher. Ein kleines junges Gesicht glüht auf — Leopoldines Hand wird gepackt. „Lassen Sie mich spielen, gnädige Frau — ich habe die Rolle studiert, ich habe meine Augen auf den Proben nur bei Ihnen gehabt!“

„Quatsch!“ schreit Wilma die Schauspielerin an. „Die Arnold ist heute frei — ich werde sie anrufen! Sie muß einspringen!“ Leopoldine Grating winkt ab.

„Lassen Sie Fräulein Lehnert den Versuch machen. Sie trägt nur ihre eigene Haut zu Markte! Schnell, Kind, nehmen Sie mein Kostüm —“

Die Lehnert steht im Licht der Scheinwerfer. Etwas ungelent ist ihre Haltung in dem großen Kleid der Maria Stuart. Schade — fühlt Leopoldine. Das Kammerfieber macht ihre Leistung kaputt. Als kein Mensch im Theater war, klang die Stimme doch anders —!

Leopoldine Grating gewinnt auch in den nächsten Aufzügen keinen anderen Eindruck. Dann kommt die Szene zwischen Lord Leicester und Maria Stuart. Eine sichtbare Wandlung geht über die Züge der jungen Schauspielerin. Der Kampf zwischen Leidenschaft, Pflicht, Glaube und Hingabe spiegelt sich in ihrer Miene. Nun gewinnen, sich ständig steigend, die Worte Kraft und Schönheit. Reiß und wackend wird das Drama um die Seelen der Zuschauer.

Nach dem Schlußbild ruhen die Menschen immer wieder das kleine Fräulein Lehnert an die Kampe. Boldi Grating verläßt ihr Theater durch den Hinterausgang. Sie ist so müde. Dreißig Jahre Theaterpiel unter Einsatz des ganzen Verzens geben nicht spurlos an einem Menschen vorüber —! Und sie ist so glücklich wie an jenem Abend, da sie selbst zum erstenmal die Maria Stuart spielen durfte. Heute hat sie den zweiten großen Sieg ihres Lebens errungen: den Sieg über sich selbst!